

CONSIGLIO REGIONALE DEL TRENINO-ALTO ADIGE
REGIONALRAT TRENINO-TIROLER ETSCHLAND

III. LEGISLATURA
III. LEGISLATURPERIODE

SEDUTA 104^a - 104. SITZUNG
23-6-1959

INDICE - INHALTSANGABE

Mozione di sfiducia alla Giunta Regionale, presentata dai consiglieri Brugger, Dalsass, Fioreschy, Mayr e Plaikner.

pag. 3

Interrogazioni e interpellanze.

pag. 18

Disegno di legge n. 39:

« Erogazione di contributi alle Casse Mutue provinciali di malattia di Trento e di Bolzano in relazione alle esenzioni disposte dall'art. 8 della legge 25 luglio 1952, n. 991 » (proponente cons. Arbanasich).

pag. 32

Disegno di legge n. 73:

« Esercizio da parte della Regione delle funzioni amministrative in materia di utilizzazione di acque pubbliche » (rinviato dal Governo in data 5.1.1959).

pag. 32

Misstrauensantrag gegen den Regionalausschuss, eingebracht von den Reg.-Räten Brugger, Dalsass, Fioreschy, Mayr und Plaikner.

Seite 3

Anfragen und Interpellationen.

Seite 18

Gesetzentwurf Nr. 39:

« Auszahlung von Beiträgen an die Wechselseitigen Krankenkassen von Trient und Bozen im Zusammenhang mit den Abgabebefreiungen laut Art. 8 des Gesetzes vom 25. Juli 1952 Nr. 991 » (eingebracht von RR. Arbanasich).

Seite 32

Gesetzentwurf Nr. 73:

« Ausübung der Verwaltungsbefugnisse durch die Region auf dem Gebiet der Nutzung öffentlicher Gewässer » (von der Regierung am 5.1.1959 rückverwiesen).

Seite 32



Presidente: Dott. SILVIO MAGNAGO.

Vicepresidente: Dott. REMO ALBERTINI.

Ore 10,30.

PRESIDENTE: La seduta è aperta. Appello nominale.

PLAIKNER (Segretario questore - S.V.P.):
(fa l'appello nominale).

PRESIDENTE: Lettura del processo verbale della seduta 8 maggio 1959.

TRENTIN (Segretario questore - D.C.): (*legge il processo verbale*).

PRESIDENTE: Osservazioni sul verbale? E' approvato.

Prima di iniziare la seduta vorrei stabilire l'ordine dei lavori, l'orario; propongo che il Consiglio faccia orario diviso, cioè mattina e pomeriggio per oggi, martedì, mercoledì, giovedì e venerdì.

KESSLER (D.C.): Permetta, Presidente, chiederei un'unica eccezione per giovedì. D'accordo che l'orario diviso sia per martedì e mercoledì, ma essendo che alcuni componenti del mio gruppo sono impegnati nel pomeriggio, chiederei che giovedì si facesse orario unico anziché orario spezzato, anche in considerazione che venerdì è festa a Trento e la Giunta Provinciale dovrebbe lavorare giovedì nel pomeriggio.

PRESIDENTE: Va bene, non ci sono altre opposizioni? Allora oggi mattina e pomeriggio, domani mattina e pomeriggio, giovedì fino alle 13 o alle 14. Poi riprenderemo caso mai martedì, poi stabiliremo.

Ho una comunicazione da fare al Consiglio Regionale: in base ad una lettera pervenutami da parte del capogruppo Raffaelli, del Partito socialista italiano, e di una lettera pervenutami dal cons.

Molignoni, lo stesso non fa più parte del gruppo socialista italiano, per cui Molignoni, a sensi del regolamento, non costituendo lui un gruppo, viene aggregato al gruppo misto.

MOLIGNONI (P.S.D.I.): Non costituente reato!

NARDIN (P.C.I.): D'autorità al gruppo misto?

PRESIDENTE: D'autorità, ai sensi dell'art. 8 del regolamento, fa parte del gruppo misto, a meno che Molignoni...

NARDIN (P.C.I.): E' la legione straniera!

PRESIDENTE: ...non intenda far parte di un altro gruppo, come è suo diritto.

I cons. Paris e Bondi, essendo passati dal PSDI al PSI, continuano a far parte del gruppo consiliare socialista.

Punto I. all'Ordine del Giorno:

« *Mozione di sfiducia alla Giunta Regionale, presentata dai consiglieri Brugger, Dalsass, Fioreschy, Mayr e Plaikner* ».

Leggo la mozione:

IL CONSIGLIO REGIONALE

visto che il bilancio preventivo della Regione per l'anno 1959 è stato respinto dalla maggioranza del Consiglio;
considerato che tale votazione ha assunto un chiaro significato politico

esprime la sfiducia

alla Giunta Regionale.

In Anbetracht dessen, dass der Haushaltsvoranschlag der Region für das Rechnungsjahr 1959 von der Mehrheit der Ratsmitglieder abgewiesen worden ist und,

dass die Abstimmung hierüber eine ausgesprochen politische Bedeutung erlangt hat,

SPRICHT

DER REGIONALRAT DEM REGIONALAUSSCHUSS SEIN MISSTRAUEN AUS.

Nella discussione delle mozioni può intervenire un solo consigliere per ciascun gruppo consigliare. Salvo che per il primo firmatario, gli altri interventi non potranno superare i venti minuti. Non sono permessi altri interventi a titolo di dichiarazione di voto. La prassi, qualora venisse richiesto, ha però sempre permesso che il firmatario possa illustrarla, se ci fosse questa richiesta. Chi chiede la parola?

BRUGGER (S.V.P.): Als seinerzeit die Verfassungsgebende Versammlung das bestehende Autonomiestatut unter Ausschluß der Vertreter unserer Volksgruppe verabschiedete, wurde von unseren Südtiroler Unterhändlern auf vier positive Bestimmungen für unsere Volksgruppe aufmerksam gemacht. Unsere damaligen Vertreter, die man bei der Vorbereitung des Statuts angehört hatte, glaubten, bei der Handhabung der verfassungsrechtlichen Normen zum Schutze der deutschen und ladinischen Minderheit im zentralistisch organisierten Nationalstaate Italien auf den Gerechtigkeitssinn insbesondere der politischen Kräfte im Lager der Katholiken Italiens bauen zu können. So gaben sie damals ihre Zustimmung zum gegenwärtigen Autonomiestatut, in der Erkenntnis, daß zwar keineswegs allen dem italienischen Staate aus dem Pariser Verträge erwachsenen Verpflichtungen unserer Volksgruppe gegenüber in seinen Bestimmungen Rechnung getragen war, jedoch in dem sicheren Gefühl, daß wenigstens einige Grundsteine gelegt waren, die es ermöglichen sollten, in verständnisvoller Aufbauarbeit besonders mit den katholischen Politikern der italienischen Volksgruppe innerhalb der Region den gerechten Forderungen der völkischen Minderheiten nachzukommen.

PREVE CECCON (M.S.I.): On. Presidente, preghi il Consigliere di parlare un po' più piano, perchè non riesco a sentire, anche perchè mi pare che non esista contatto ed io sento molto debole.

PRESIDENTE: Lei sa che nel suo apparecchio può girare un congegno ed aumentare la forza di trasmissione?

PREVE CECCON (M.S.I.): Ho aperto tutto ma non arriva lo stesso.

BRUGGER (S.V.P.): Unsere Vertreter im Regionalrate vertrauten zehn Jahre lang auf eine gerechte Berücksichtigung der von ihnen ständig vertretenen Erfordernisse zum Schutze der völkischen Minderheit in ihrer angestammten Heimat, doch sie mußten nach langen Jahren der Geduld zur Überzeugung kommen, daß gerade seitens der Vertreter der christlichen Regierungspartei in Region und Staat die wenigen Bestimmungen zugunsten der deutschen und ladinischen Minderheit im Rahmen des an sich schon unvorteilhaften Gefüges der Rechtsnormen des bestehenden Autonomiestatuts durch spitzfindige Einschränkungen zu unseren Ungunsten ausgehöhlt wurden. Anstelle der im Pariser Vertrag vorgesehenen echten Landesautonomie für Südtirol allein vertröstete man uns im Autonomiestatut für die Region Trentino-Tiroler Etschland mit der Übertragung der Exekutivgewalt der Region auf die Landesausschüsse. Die Erfahrung hat bewiesen, daß aus dieser Delegierungsmöglichkeit im Laufe der Zeit ein sehr eingeschränktes Gnadengeschenk seitens der Vertreter der D.C. geworden ist, zu dem sich der Präsident der Regionalregierung erst nach Anrufung des Verfassungsgerichtshofes — widerwillig und im beschränkten Umfange — entschlossen hat. Er hat wohl geglaubt, die unzufriedenen gewordenen Südtiroler mit dieser Art Scheinkonzession von Fall zu Fall zufriedenzustellen, damit ihre politischen Vertreter die Verantwortung seiner Handlungsweise als Präsident der Regionalregierung weiterhin mit ihm teilen, was sie im Regionalrat und Regionalausschuß sehr lange getan haben.

Als die zwei wesentlichen Grundpfeiler der im Autonomiestatut den Ländern eingeräumten, ohnehin schwachen Befugnisse wurde die primäre Gesetzgebungsgewalt der Landtage auf dem Gebiet des Volkswohnbaues und dem der Schulen angesehen. Während die Schulautonomie des Landes noch immer nicht verwirklicht werden kann, weil ihre Konkretisierung zusätzlichen Durchführungsbestimmungen zum Autonomiestatut vorbehalten ist, die auch nach bald zwölf Jahren Regionalautonomie noch nicht da sind, hat der Landtag von Bozen seine primäre Gesetzgebungsbefugnis auf dem Gebiete des Volkswohnbaues auszuüben versucht. Die vom

Landtag in Ausübung dieser Befugnis verabschiedeten Gesetze sind am Widerstand der christlich-demokratischen Zentralregierung gescheitert, weil die bisher von Rom aus gelenkte und finanzierte Wohnbaupolitik in Südtirol als Instrument ausgenutzt wird, um die Zuwanderung italienischer Arbeitskräfte aus anderen Provinzen des Staates zu fördern und so die natürliche Entwicklung des Verhältnisses der in Südtirol lebenden Volksgruppen auf künstliche Weise zu unseren Ungunsten zu verschieben. Wir Vertreter der Südtiroler werden dabei beschuldigt, daß wir uns um die sozialen Belange des Nachwuchses unserer Volksgruppe zu wenig einsetzen. In diesem Zusammenhange klingt die vom Präsidenten des Regionalausschusses seinerzeit im Regionalrat gemachte Behauptung besonders beeindruckend, in der er erklärt: « Wir Vertreter der italienischen Sprachgruppe haben nichts gegen die Expansion eurer, der deutschen und ladinischen Volksgruppe in Südtirol, ihr könnt aber auch nichts dagegen haben, wenn von uns aus die Expansion der italienischen Volksgruppe in Südtirol gefördert wird ». Als die Regierung in Rom sich entschlossen hatte, die im Autonomiestatut dem Lande eingeräumte primäre Gesetzgebungsbefugnis — nach Ablehnung des entsprechenden Landesgesetzes — im Wege von Durchführungsbestimmungen zum Autonomiestatut zu regeln, hätte der Präsident des Regionalausschusses im Ministerrat die Interessen Südtirols vertreten müssen, denn er ist durch das Autonomiestatut damit beauftragt. Nach Veröffentlichung der Durchführungsbestimmungen konnte offensichtlich festgestellt werden, daß sie von dem Geiste beseelt waren, den der Präsident des Regionalausschusses seinerzeit im Regionalrat zum Ausdruck gebracht hat. Doch auch die Durchführungsbestimmungen werden, soweit sie noch eine kleine Berücksichtigung der Landesbehörde enthalten, seitens der Zentralregierung nicht befolgt.

Auf Grund dieser langjährigen Erfahrungen war eine weitere Mitverantwortung an der Handlungsweise der christlich-demokratischen Regierungspartei nicht mehr tragbar und die Vertreter der Südtiroler Volkspartei gingen in die Opposition. Die politischen Vertreter unserer Volksgruppe, die seinerzeit, nach Genehmigung des Autonomiestatuts, ihre Befriedigung und ihren Dank für die Berücksichtigung einiger ihrer Wünsche ausgesprochen

hatten, haben indessen ihren Dank widerrufen, weil sie feststellen mußten, daß die wenigen damals verfassungsrechtlich zugestandenen Rechte zur Wahrung der Interessen unserer Volksgruppe durch die spätere Entwicklung geschmälert und hinfällig gemacht wurden.

So entschlossen sich die Südtiroler Vertreter im Regionalrat in folgerichtiger Handlungsweise nach dem Übergange in die Opposition gegen den Regionalhaushalt 1959 zu stimmen. Der Haushalt 1959 wurde nicht nur von einer Provinz mit Stimmenmehrheit abgelehnt, sondern erreichte auch nicht die Stimmenmehrheit des gesamten Regionalrates. Wir erwarten uns, daß der Präsident des Regionalausschusses auf Grund dieses Abstimmungsergebnisses die Vertrauensfrage stellen würde. Dies geschah nicht. Statt dessen wurde der vom Regionalrat abgelehnte Haushaltsplan vom Innenminister genehmigt und so konnte mit einer undemokratischen Maßnahme der Zentralregierung die Voraussetzung dafür geschaffen werden, daß in der Region die Einparteienregierung der DC mit der Schützenhilfe der autonomiefeindlichen neofaschistischen Vertreter im Regionalrat gewährleistet blieb. Diese Entwicklung der Verhältnisse ist das Ergebnis der Rechtsnorm des Art. 73 des Autonomiestatuts, in der man einmal eine Bestimmung zum Schutze der Interessen der Provinzen gegenüber der Region erblickte. Weil der Präsident des Regionalausschusses nach Ablehnung des Regionalhaushaltes 1959 durch den Regionalrat es nicht für notwendig befand, die Vertrauensfrage an den Regionalrat zu stellen, stellen die Vertreter der Südtiroler Volkspartei durch die Einbringung des vorliegenden Mißtrauensantrages die Regionalräte vor eine verantwortliche Entscheidung. Die Vertreter der Südtiroler Volkspartei im Regionalrat werden geschlossen für den eingebrachten Mißtrauensantrag stimmen. Gerade im Hinblick auf den dreimaligen Vertrauensbeweis, den wir zu Beginn jeder Legislaturperiode durch unsere Stimmen dem Herrn Dr. Odorizzi bei seiner Wahl zum Präsidenten des Regionalausschusses entgegengebracht haben, sind wir über seine stets restriktive Auslegung der zu unseren Gunsten erlassenen Normen des Autonomiestatuts besonders enttäuscht. Diese Enttäuschung wird im vorliegenden Mißtrauensantrag unserer Gruppe zum Ausdruck gebracht.

PRESIDENTE: Nessuno chiede la parola? Se nessuno chiede la parola dobbiamo chiudere.

RAFFAELLI (P.S.I.): Potrebbe parlare uno a favore ed uno contro.

PREVE CECCON (M.S.I.): Il Presidente mi fa parlare anche se non ho chiesto la parola (*ilarità*).

NARDIN (P.C.I.): Uno pro ed uno contro.

PREVE CECCON (M.S.I.): On. Presidente, certo è una coincidenza fortuita quella che ha voluto la celebrazione delle elezioni nelle diverse Regioni a statuto speciale d'Italia e l'anniversario del risorgimento italiano e dell'unità nazionale. Fortuita coincidenza invero ma egualmente sempre bene accetta. Oggi, a Milano, alla presenza del Capo dello Stato sfilano le bandiere dei reggimenti italiani, e in quelle bandiere sta il simbolo dell'unità d'Italia e della nazione, in quelle bandiere sta la nostra storia. Nelle Regioni a Statuto speciale vive l'antistoria, e ne abbiamo avuto gli esempi in Val d'Aosta, in Sicilia e qui dentro. L'antistoria. Dovremmo celebrare piuttosto il « Quarantotto » nel significato che il popolo ha sempre dato a questo numero 48: la confusione, non già la unità; perchè noi stiamo percorrendo in senso contrario quello che è stato il cammino unitario di tutto il nostro Risorgimento. Quindi anche la mozione di sfiducia che noi oggi discutiamo, mi permetta on. Presidente, di inquadrarla entro questa prospettiva; inquadrarla nella cronaca, non nella storia, nella cronaca del « Dolomiten », quando a proposito del Risorgimento italiano proclama: « Il nazionalismo italiano vive in una confusione di spirito e di linguaggio. Esso usa bensì le frasi del risorgimento, dell'irredentismo e dell'Europa, ma contemporaneamente le limita e le travisa. Quando il ministro Pella ha detto che l'idea del Risorgimento — e quindi in particolare l'idea del referendum popolare — vive e risorge, come si può negarla o rimproverarla al Sudtirolo? » On. Presidente non polemizzo, polemizzerei con la storia, perchè cultura storica penso di possedere. Non polemizzo invece con la cronaca, specie di un giornale che sappiamo quale funzione assolve in questa Regione. Ed allora invece

di polemizzare, voto, e logicamente voto contro la mozione di sfiducia in nome della storia contro l'antistoria. Contro quanto ha proclamato il Senatore Sand, Senatore della Repubblica italiana, quando a Caldaro ha gridato: « Non oggi siamo qui per rinnovare il patto dei nostri avi, un patto che unisce l'intero Tirolo, nonostante i confini! » Allora voto e voto contro la mozione di sfiducia, per ribadire i confini chiaramente e definitivamente. E con questo torno a ripetere: parteggio per la storia. Anche se da un luogo vicino ai confini altra voce, per l'occasione veramente robusta, ci ha fatto capire che « Noi sudtirolesi sopravviveremo al Brennero ». E' stato un certo Assessore Mayr che lo ha proclamato ed è interessante sentire quello che ha voluto propinare in quella occasione proprio a favore di questa Regione: « Non sono qui per parlarvi degli imbrogli che sono stati macchinati per evitare che si ripari al torto fatto ai sudtirolesi con il trattato di S. Germain. Oggi nel Südtirol fascismo e sciovinismo sono rivissuti e si sono uniti per togliere ai sudtirolesi i loro ultimi diritti ». Mi auguro che effettivamente on. Presidente, si sia giunti agli ultimi diritti, perchè una volta tolti di mezzo questi ultimi diritti, forse ritornerà la pace, non se ne parlerà più di mozioni di sfiducia improntate a questo spirito, non ne sentiremo più discorrere. « E — continua Mayr — questo rende necessario tornare allo spirito di allora, per conquistarsi la libertà con la stessa forza di volontà degli uomini di allora ».

Ecco, on. Presidente, spiegato perchè una volta ancora il M.S.I. vota contro la mozione di sfiducia, perchè ritorna agli uomini di allora, a quelli del 1859, a quelli del Risorgimento e dell'unità d'Italia. Con questo voto esprime la sua fiducia nella storia e vota contro l'antistoria. Non c'è bisogno di dire come sempre da oltre confine si sia ribadita la necessità di questa nostra posizione. Infatti il molto onorevole Oberhammer, che dopo il ritiro del passaporto viene in Alto Adige e non parla, per parlare poi 40 volte in maniera più violenta di prima, appena varcato il confine del Brennero, ha detto: « L'Italia ha tentato con un esercito di giuristi e con il ricorso a paragrafi di leggi fasciste e non fasciste di fare dell'accordo, che era stato concluso per la tutela dei sudtirolesi, un nuovo strumento di

oppressione del Tirolo del sud ». Lei sente ribadito questo concetto nelle esposizioni annunciate prima dal capogruppo della S.V.P., siamo arrivati al sotterfugio, alla persecuzione organizzata attraverso norme, leggi, cavilli. « La dimostrazione più evidente è data dall'unione della provincia di Bolzano con quella italiana di Trento in un'unica regione ove i sudtirolesi sono in minoranza. Tale fatto significa una violazione dell'accordo ». Ed allora, on. Presidente, dico di no. E ribadisco il mio no, alla crisi, alla distruzione della Giunta, perchè con il mio voto contrario voglio mantenere l'unità della Provincia italiana di Trento con la Provincia di Bolzano, ed una volta ancora è quindi ribadita la posizione del mio partito in questo delicato momento della vita politica italiana.

NARDIN (P.C.I.): Perchè delicato?

PREVE CECCON (M.S.I.): Voglio dire che con questo voto faccio mie le parole del Presidente Magnago quando ha detto: « Noi dobbiamo combattere per i nostri diritti, e in questa lotta dobbiamo mostrarci duri, intransigenti, irremovibili e soprattutto dobbiamo saper resistere il più a lungo possibile. Perchè solo con la resistenza oltre ogni limite potremo raggiungere la nostra meta. Oggi le questioni fra i popoli non si decidono con la guerra ma ai tavoli delle conferenze ». On. Presidente, lei sa che la conferenza è in corso. Sono mesi che a Vienna si discute. Abbiamo sempre sentito parlare di queste conferenze. L'on. Presidente del Consiglio ha ribadito questa sua fiducia nei contatti e negli accordi che da incontri diplomatici possono scaturire. Però noi sappiamo d'altronde che una nuova politica in questo momento si sta attuando al di là del Brennero, perchè al di là del Brennero nascono le prime sfiducie, i primi turbamenti nei confronti delle conferenze. L'on. Figl ha detto: « Se le trattative in corso tra l'Italia e l'Austria dovessero fallire, l'Austria si rivolgerà ad un organismo internazionale ». Già sappiamo quali sono le richieste, sappiamo che si vuol l'autonomia della Provincia, che non potrà essere concessa dal Governo nazionale italiano ed allora se queste sono le premesse, logiche le conseguenze: ricorso ad organismi internazionali. Tutto ciò rientra nella logica dei fatti, non per nulla c'è chi lo ribadisce, altro

deputato della V.P. austriaca, l'on. Tonicic: « Il problema del Sudtirolo non può essere considerato come una questione interna dell'Italia ».

Abbiamo già superato quindi il punto di fiducia nelle trattative internazionali, e se prima tutte le voci di oltre Brennero erano per la discussione, ora si affaccia la richiesta imperiosa di interrompere le discussioni; ora non si discute più, ora si votano ordini del giorno con i quali si invita il Governo austriaco a troncare le discussioni a livello degli ambasciatori. La crisi della Regione non è intervenuta a favorire quelle che erano le richieste del Governo austriaco, ed allora ci si accorge come sia inutile discutere; allora si proclama come sia inutile continuare a prenderci per il naso mese dopo mese; allora si votano gli ordini del giorno perentori, dopo gli interventi dell'on. Oberhammer, si votano gli ordini del giorno che richiedono l'immediata interruzione delle trattative. Ecco motivato il perchè del voto contrario alla mozione di sfiducia presentata dalla S.V.P. che il mio partito darà, anche di fronte a constatazioni che provengono da altri settori politici, non solo da quelli della S.V.P. viennese, ma anche dal partito socialista. E' ben vero che il giornale « La voce socialdemocratica », ha detto: « Il compagno on. Kreisky, autorevole esponente della socialdemocrazia austriaca, parlando dell'Alto Adige a Bad Wildungen, ha dichiarato che la questione sudtirolese è oggi più un problema sociale che nazionale. Nella nostra battaglia quotidiana rincuora il trovare uomini che condividono i nostri angoli di visuale ». Sono ben felice che la socialdemocrazia di Bolzano si rincuori, soprattutto sono felice che trovi un angolo in cui rifugiarsi. Però mi pare che questa non sia la reale posizione dell'on. Kreisky. Perchè in una sua conferenza stampa a Vienna disse: « Dove condurrà questa politica ancora? Non si vuole imparare niente dalla storia? Occorrono davvero conflitti di anni per giungere ad una soluzione ragionevole? Non dovrebbe la soluzione della questione di Cipro essere di monito e di insegnamento? » Imparare dalla storia, dice...

MOLIGNONI (P.S.D.I.): Parole sante!

PREVE CECCON (M.S.I.): Ma quale storia? Quella che voleva l'Italia una espressione geogra-

fica? Poi mi chiedo quali sono le soluzioni sociali prospettate dall'on. Kreisky! Quella di Cipro, invoca quella di Cipro... Ma questa è una soluzione politica, non una soluzione che si dà al problema sociale, è tutt'altra cosa! Questa soluzione è identica a quella che propone Gschnitzer; quindi i socialisti mi pare che vadano perfettamente d'accordo con quelli della V. P. austriaca, e l'on. Figl lo ha ribadito, on. Presidente, quando in quel di Vienna, al ritorno dalla conferenza di Strasburgo, dove fece quella magnifica figura, disse le testuali parole: « Questo ho fatto io. Se oggi da parte socialista si dichiara che sarebbe stato più opportuno non menzionare la questione del Sudtirolo nella seduta solenne del Consiglio d'Europa, e che si è trattato di una stravaganza di Figl, allora si deve espressamente rilevare che il contenuto del discorso era stato controfirmato dai due sottosegretari Kreisky (socialista) e Gschnitzer (popolare). La citazione del Sudtirolo davanti all'assemblea solenne del Consiglio d'Europa non è stata un colpo di testa di Figl, ma la volontà del governo austriaco ». Ed allora, identità di vedute, dico io, e mi compiaccio sempre del famoso angolo che la socialdemocrazia ha trovato in quel di Bolzano. Però c'è qualche altro che prende l'elisir di china e lo prende il molto onorevole Presidente della S.V.P., quando al Rheinischer Merkur scrive una lettera dove possiamo leggere: « La Giunta provinciale del nostro partito ha perciò accolto con interesse la proposta del « Rheinischer Merkur » che i partiti democristiani d'Europa debbano intromettersi allo scopo di chiarire il problema altoatesino e il partito si dichiara assai d'accordo con l'iniziativa. Esso è d'accordo con loro nel concetto che sarebbe pressochè un obbligo morale dei democratici cristiani europei di ottenere, in uno sforzo comune, una soluzione del problema etnico sudtirolese, secondo gli impegni assunti dall'Italia in un trattato internazionale. A nostro parere, anche gli altri partiti democratici che partecipano al governo negli Stati interessati dovrebbero guardare con favore ad un simile tentativo ». Così scrive l'on. Presidente della S.V.P. E dopo di lui il diluvio. Infatti l'on. Gschnitzer allo stesso giornale ha sentito il dovere di inviare una dolce missiva nella quale c'è scritto così: « La S.V.P. deve tener conto di essere al governo in coalizione con i socialisti, fatto che prevedibilmente

non verrà modificato dalle imminenti elezioni. In Italia attualmente i socialdemocratici ed i socialisti non sono al governo. Il Governo attuale ha bisogno dell'appoggio dei neofascisti e dei monarchici ».

Questo significa che per l'onorevole Gschnitzer il fatto di essere al governo con i socialisti non sposta una virgola nei confronti del problema altoatesino. Questo significa d'altronde che l'on. Gschnitzer, dopo il mutamento di governo, ha capito che non sono più possibili le richieste che prima avanzava ed allora continua: « Ne discende logicamente l'interrogativo, in relazione ad un tale colloquio, se e come il partner dei colloqui possa essere in grado di trasformare in atto i risultati che verrebbero raggiunti nei colloqui ». Questo è il rimpianto di Fanfani.

Ed allora voto ancora contro la mozione di sfiducia, voto contro perchè in questo momento io veramente parteggio per la storia italiana e non per l'antistoria. Vorrei poi dire due parole ancora su quelle che sono state le conclusioni del giornale politico della sua parte on. Presidente, là dove dice che il Presidente della S.V.P. scrive questi concetti al Rheinischer Merkur, però essi non concordano con la presentazione della mozione di sfiducia da parte dei consiglieri del suo partito. Non so se sia un fervorino, una pura constatazione o se possa essere un rimpianto. Vorrei sapere allora quale colloquio è possibile quando dall'altra parte si è detto questo: « Per il Tirolo è mezza la libertà di cui godiamo in quanto la parte meridionale è sotto dominio straniero. I figli di questa servono una bandiera straniera, devono cercarsi lavoro al di fuori, perchè lo straniero toglie ad essi tanti posti di lavoro. Il diritto alla propria legislazione è ridotto al minimo e nella amministrazione provinciale stessa gli stranieri sono in maggioranza... ».

Così l'onorevole Gschnitzer. Quale colloquio si può intraprendere quando si parte da queste posizioni? Ed allora mi domando anche se l'adesione della D. C. di Bolzano al progetto di legge sull'edilizia popolare si possa conciliare con le parole pronunciate dai rappresentanti legali della S.V.P. Ci andrei piano, on. Presidente, in questo momento a polemizzare con i Ministri di un Governo attualmente in carica. Penso che questa considerazione era mio dovere compiere. Ma voglio concludere e dire che entro questi termini, per questa battaglia,

il mio partito sarà sempre e comunque vicino alla Giunta, perchè salvare la Giunta, perchè votare a favore della Giunta, significa in questo momento salvare la nazione da una crisi. Perchè, on. Presidente, continuino i negoziati a Vienna o vengano interrotti, una cosa è certa: nel grande gioco della S.V.P., nel grande gioco di internazionalizzare il problema dell'Alto Adige, la crisi della Giunta regionale aveva un suo preciso compito e un suo preciso significato. E noi, antiregionalisti convinti, ci assumiamo il compito di impedire questo gioco, di impedire questo risultato, e per tale motivo ribadiamo ancora una volta che voteremo contro la mozione di sfiducia presentata dalla S.V.P.

NARDIN (P.C.I.): Se va in crisi la Nazione bisogna pensarci su!

PRESIDENTE: Chi chiede la parola? Il dr. Raffaelli.

RAFFAELLI (P.S.I.): Sarò brevissimo, signor Presidente e signori Consiglieri, perchè il nostro punto di vista è già stato dato per scontato ed è effettivamente scontato per la stampa che ha dato notizia, autorizzata del resto, di come voteremo, e a maggior ragione è scontato per i nostri colleghi, che hanno sentito altra volta le motivazioni diffuse del nostro punto di vista. E' tuttavia opportuno, secondo noi, ripetere, sia pure brevemente, i motivi che ci inducono a votare a favore della mozione di sfiducia.

C'è una cosa che vogliamo possibilmente sia chiara per quella parte almeno di pubblica opinione che modella i suoi punti di vista su quelli presentati, da una parte almeno, della stampa. C'è stato il quotidiano locale che ufficialmente e più ortodossamente esprime il pensiero del partito della D.C., che al momento della presentazione di questa mozione di sfiducia lanciò una specie di sfida, dice: « Vedremo con il programma che ha annunciato la Giunta, il programma straordinario di incremento ecc., chi avrà il coraggio; vedremo in particolare se i partiti di lingua italiana avranno il coraggio di assumersi la responsabilità di far cadere la Giunta con questo programma, con questi propositi e volontà di realizzazione ». E' un modo di porre le cose che può impressionare certa parte dell'opinione

pubblica. L'addossare la responsabilità di una eventuale caduta e quindi mancata realizzazione di determinati programmi ad uno o più partiti di minoranza è sempre una buona mossa da parte del partito di maggioranza. Ora però a questo modo di porre la questione, a chi l'ha posta in questi termini e accetta questo modo di impostare il problema, dobbiamo rispondere una cosa, e sia chiara. La Giunta, il partito di maggioranza non ha mai accettato di dipendere dai nostri voti anche quando doveva pur scegliere da quali voti dipendere. Noi abbiamo chiesto determinati rendimenti, abbiamo posto determinate condizioni che non erano, a noi sembrava per lo meno, esorbitanti; erano delle condizioni, delle proposte che non toglievano niente alla dignità del partito che doveva accettarle, toglieva semmai qualche cosa alla superbia di questo partito, toglieva qualche cosa alle pretese di questo partito, toglieva qualche cosa alle pregiudiziali di carattere ideologico di questo partito. E eravamo nel sacrosanto diritto di chiederlo. Questo partito ha detto di no. Si è scelto le sue alleanze, i suoi sostegni, i suoi alleati, e abbiamo sentito ora l'espressione di piena fedeltà agli impegni da parte di uno di questi alleati. Può darsi che sentiamo ripetere la conclusione del discorso del cons. Ceccon anche da altri. E nelle previsioni quelli sono i partiti, i voti che la D.C. si è assicurata, senza dover cedere o concedere su quei punti sui quali noi socialisti siamo rimasti intransigenti, e « con quelli, la D.C. ha detto, ne ho a sufficienza, farò un programma, resterò in carica, farò la mia politica ». E allora la faccia, affronti anche la mozione di sfiducia e il voto che alla mozione di sfiducia daranno i socialisti. Se saranno sufficienti, la matematica le darà ragione, se non saranno sufficienti la matematica le darò torto. Comunque è una scelta che essa, Democrazia Cristiana, ha già fatto qualche mese fa quando ha creduto di risolvere la crisi in quel modo piuttosto che in un altro. Quindi è assolutamente disonesto dal punto di vista della correttezza politica chiamare in causa ora e alla coscienza del dovere coloro che in questa partita non hanno responsabilità perchè è stato detto loro: « Di voi e del vostro peso, dei vostri voti possiamo fare a meno ».

Detto questo, appunto per chiarire l'equivoco che sarebbe potuto sorgere e che avrebbe potuto es-

sere alimentato e che fa comodo alimentare, c'è poco da dire. Nel merito della mozione, noi che non abbiamo votato la mozione precedente della S.V.P. per il suo contenuto e motivazioni che non condividevamo, noi di questa mozione condividiamo la motivazione. Anche qui c'è la possibilità di giudicare da due diversi punti di vista la situazione attuale. Da una parte la D.C. che dal suo punto di vista non ci meraviglia che faccia così, è naturale, si ancora alla lettera dello Statuto sulla quale non c'è niente da dire e da discutere. La lettera dello Statuto le dà ragione: il Consiglio boccia il bilancio, potrebbe bocciare anche con 47 voti sfavorevoli e uno solo a favore, si ricorre al Ministero dell'interno, il Ministro degli interni lo approva e siamo a posto formalmente. E' inutile fare una discussione di carattere dottrinario, non sarebbe neanche pane per i miei denti, ma mi pare che anche a lume di buon senso la D.C. possa tranquillamente insistere su questo. Del resto è naturale e inevitabile che lo faccia.

D'altra parte c'è però una possibilità e una necessità direi di vedere le cose sotto il profilo politico, e sotto il profilo politico la motivazione della mozione di sfiducia non fa una grinza: c'è tutta una politica che è imperniata tutta o per 9/10 su un bilancio, su una determinata impostazione delle spese della Regione che non ha avuto quindi i voti della maggioranza del Consiglio, ha avuto i voti di una minoranza, ha avuto 21 voti, se non ricordo male, su 48. Questo, in una qualsiasi entità, in un qualsiasi organismo politico, anche di altra natura che potrebbe essere un consiglio di amministrazione di una società anonima come un sodalizio di carattere sportivo, un fatto di questo genere normalmente determina la crisi dell'organo esecutivo. Perché evidentemente il riassunto, l'essenza, la quintessenza di una politica, quasi dappertutto si riassume nel bilancio; se questo viene bocciato dalla maggioranza, automaticamente si intende bocciata la politica degli uomini che hanno la responsabilità esecutiva. Per noi questo vale come una considerazione politica, per cui vale la motivazione in sé e per sé della mozione di sfiducia, anche se, ed è altra cosa che abbiamo detto chiaro e vogliamo ripetere, anche se molte e moltissime delle motivazioni aggiuntive che la S.V.P. avanza per giustificare la sua sfiducia nella Giunta non ci

trovano consenzienti. Quindi il voto alla mozione vuol dire voto a quella mozione, vuol dire voto per la sfiducia a questa Giunta, non vuol dire adesione, solidarietà con la S.V.P. in tutto quello che, specie le sue punte estreme, hanno espresso ed esprimono continuamente. Un voto di sfiducia che vorrebbe riportare la situazione nei termini in cui abbiamo sempre ritenuto in questo periodo di crisi andasse riportata. Dimissioni della Giunta per riprendere da zero, a vedere e ricercare più ampiamente di quanto non si sia fatto fino adesso, con spirito diverso, quali possibilità ci siano di riprendere il cammino costruendo e non vivacchiando, e non distruggendo giorno per giorno l'autonomia ed il prestigio dell'autonomia, la vitalità dell'autonomia.

Questo è il punto di vista che abbiamo espresso quando abbiamo intrattenuto il colloquio con il partito di maggioranza. Oggi non c'è nessun motivo perché il nostro giudizio debba essere cambiato. Direi che ha più di un motivo per essere valido come allora e più di allora. Perché abbiamo visto come questa ordinaria amministrazione, come questo vivere in frigorifero, semidevitalizzati come in un processo biologico che oggi si applica per ragioni scientifiche, sempre in uno stadio fra la vita e la morte, non sia neanche ordinaria amministrazione, è solo proprio una mezza vita. Questo non giova al prestigio, non giova alla vitalità e non giova al futuro nella nostra autonomia. Quindi non abbiamo ragione di mutare il nostro punto di vista e per questo riteniamo più che giustificato ed anche più che spiegato e chiarito il motivo per cui voteremo a favore della mozione di sfiducia.

(Assume la Presidenza il Vicepresidente Albertini).

PRESIDENTE: Altri che chiede la parola? Per il gruppo misto il prof. Corsini.

CORSINI (P.L.I.): Porrei innanzi tutto alla Presidenza il quesito se intende seguire la prassi che è stata seguita a proposito dell'ultima mozione di sfiducia, cioè in considerazione dell'importanza dell'argomento trattato dare la parola, pur rimanendo sempre negli stessi limiti di tempo, ai singoli componenti del gruppo misto, come è avvenuto l'ultima volta, o se intende che un rappresentante del gruppo misto faccia le dichiarazioni

per tutti e tre, o per quelli che dichiarazioni hanno da fare.

PRESIDENTE: Se dobbiamo stare ai termini del regolamento, l'art. 8 dello stesso dice che ciascun gruppo deve essere costituito almeno da due consiglieri. Quindi coloro che non costituiscono un gruppo per mancanza del numero previsto, faranno parte del gruppo misto. Quindi io penso che uno debba parlare a nome del gruppo misto, dirà quello che crede, ma non può parlare che uno.

CORSINI (P.L.I.): Avendo avuto il consenso da parte del cons. Pruner, il quale mi comunicava precedentemente che non intendeva prendere la parola in questa occasione ed avendo avuto l'incarico da parte dell'altro rappresentante, dell'altro componente del gruppo misto, il dr. Molignoni, di leggere una breve dichiarazione che mi ha passato, vorrei che fosse chiaro che il mio intervento si suddivide in due parti nettamente distinte. Nella prima non faccio che prestare la mia voce al cons. Molignoni, nella seconda parte parlo a nome mio e della parte politica che qui rappresento.

Comincio col leggere la dichiarazione del cons. Molignoni. « Voto la sfiducia alla Giunta regionale per i seguenti motivi :

1) dalla mia entrata in Consiglio Regionale ho sempre votato contro i bilanci e contro la politica che li ispirava, e a tutt'oggi non sono avvenuti fatti tali da giustificare un mio ripensamento ;

2) l'espedito sul quale si regge da qualche tempo la Giunta Regionale non merita fiducia in quanto si fonda sull'elusione sistematica dei problemi di fondo, il cui punto nevralgico è innegabilmente l'Alto Adige ;

3) nella provincia di Bolzano si è ancora più accentuato il prepotere degli uomini della S.V.P., mentre sempre più inascoltata si fa la voce degli assessori di lingua italiana. Voto perciò la sfiducia al Governo regionale che ha abbandonato la provincia di Bolzano nelle mani della S.V.P. ;

4) l'appoggio delle destre qualifica il Governo regionale come il meno adatto alla risoluzione della crisi. In realtà l'attuale esperimento nulla ha mutato del metodo politico delle concessioni locali nella lusinga che Roma si opponga, una politica di

rinuncia alle proprie responsabilità non merita a mio avviso fiducia alcuna ;

5) non ha rilievo il fatto che la mozione sia presentata dalla S.V.P. che dichiara la sua sfiducia ai responsabili delle promesse non mantenute. Il P.S.D.I. dichiara la sua sfiducia a coloro che hanno dato tali non giustificati affidamenti ;

6) voto la sfiducia alla Giunta Regionale perchè sono certo che nessun responsabile ha mai parlato in termini chiari e fermi agli esponenti della S.V.P. che in questi ultimi tempi hanno veramente valicato i limiti entro i quali può esistere una prospettiva di possibile convivenza senza la quale l'esperimento autonomistico non ha senso nè sul piano politico nè sul piano sociale ».

Fino qui le dichiarazioni del cons. Molignoni e del suo partito, il partito socialista democratico italiano. Per quanto concerne la parte politica che qui rappresento, vorrei, come ho fatto in occasione delle altre mozioni di sfiducia, osservare attentamente il testo e distinguere, come va nettamente distinto, quello che è il congegno che si giustifica e si vuole giustificare come giuridico e costituzionale, sul quale si vuole basare la richiesta di sfiducia alla Giunta, da quello che è il significato politico che nella mozione stessa è indicato chiaramente. Devo anzitutto far rilevare che « il constatare che il bilancio preventivo della Regione per l'anno 1959 è stato respinto dalla maggioranza del Consiglio », è una constatazione che, se si attiene a una realtà di fatto non trova però affatto la sua configurazione corrispondente nei testi costituzionali, nei testi statutari. L'art. 73 — è inutile che lo vada a rileggere chè lo conoscete tutti quanti — non parla affatto della necessità che il bilancio raccolga la maggioranza dell'intero Consiglio Regionale, indica semplicemente un congegno successivo posto nelle mani del Ministero dell'interno, qualora il bilancio non ottenga la maggioranza dei Consiglieri appartenenti ai Consigli Provinciali di Trento e di Bolzano. Siamo in questa situazione, esattamente in questa situazione ; ciò che è avvenuto il giorno in cui si è votato il bilancio è stato ciò che è stato nettamente identificato e previsto dall'art. 73. La Provincia di Bolzano ha respinto a maggioranza il bilancio, la Provincia di Trento ha approvato a maggioranza il bilancio. Costituzionalmente, statutaria-

mente, giuridicamente non rimane che far scattare il congegno successivo, chiaramente indicato dai testi statutari. In questo caso l'analisi, l'esame, e l'eventuale approvazione dello stato di previsione non è più competenza del Consiglio Regionale o dei Consigli Provinciali. nè delle parti politiche che qui siedono, è competenza del Ministero dell'Interno. Che tutto questo congegno sia simpatico, sia utile, sia buono, sia l'ottimo possibile non direi. Non mi sentirei di sostenerlo. Come tutti i congegni escogitati su casi che possono essere generalissimi, hanno i loro vantaggi ed hanno anche i loro svantaggi, ciò che però non posso assolutamente approvare, e direi che è addirittura intollerabile, è che in ogni momento nel quale uno di questi congegni posti nello Statuto, viene ad essere concepito come dannoso per la S.V.P., questa si presenti qui con una sequela di lamentanze che si richiamano al passato, a quelle che erano le buone intenzioni, a quello che la S.V.P. intendeva nel momento in cui ha accettato lo statuto di autonomia, a quello che intendeva quando ha approvato esplicitamente, attraverso i suoi rappresentanti di allora, lo Statuto di autonomia, e che venga qui a lamentarsi che intendeva le cose in un modo ed invece sono andate in un altro.

Egredi colleghi della S.V.P., non credo che dietro alle vostre spalle stia una tale assenza di tradizione politica, per cui oggi voi possiate vantare di essere caduti in un inganno. I testi statutari li avete visti nel 1948, analizzati nel 1948, li avete accettati, perchè se anche i vostri rappresentanti non erano nella Costituente, mai una popolazione è stata così ripetutamente e continuamente consultata, e mai un gruppo linguistico è stato così continuamente sollecitato ad esprimere i suoi desideri, e mai, per vostra stessa dichiarazione, un gruppo linguistico ha visto così spesso accolti i suoi desideri come in occasione dell'elaborazione dello Statuto. Se questo art. 73 non vi andava allora, dovevate sollevare allora le vostre obiezioni, dovevate fare tutto quello che era nei vostri mezzi e nelle possibilità legali, dovevate prima di tutto fare quello che era nelle vostre possibilità: immediatamente vedere se era possibile porre in atto una revisione costituzionale dell'art. 73 stesso. Non lo avete fatto, lo avete accettato coscientemente. Oggi, perchè torna a vostro sfavore, volete venire qui ancora una volta a giocare la carta che va svilendosi sempre

più quando, parallelamente a quello che avviene nei fatti economici, diventa una carta inflazionata, la carta del vittimismo. Che il respingere un bilancio predisposto da un governo nazionale o regionale abbia un suo significato politico, come voi dite nel secondo capoverso della vostra mozione, nessuno lo può negare, ma nessuno però può trovare nel nostro Statuto delle disposizioni che obblighino giuridicamente il governo regionale a tirare le conseguenze che voi volete. Pertanto va chiarito con esattezza, qui dentro e dinnanzi alla pubblica opinione che sta fuori di qui, e va chiarito particolarmente davanti alla vostra parte politica, che se le dimissioni della Giunta possono essere una conseguenza, non devono essere una conseguenza; pertanto se la Giunta non si dimette di fronte a quella che è la bocciatura del bilancio da parte della maggioranza del Consiglio Regionale, non compie nessun atto che sia lesivo delle norme giuridiche e di diritto di tutti quanti i cittadini. Questo andava chiarito, perchè più volte si è tentato di rappresentare al di fuori di questa aula le cose in un modo diverso da quello in cui sono e stanno.

Quanto poi al significato politico della mozione, esso ci è stato chiarito dall'intervento del capogruppo della S.V.P.; si è colta questa occasione della mancata approvazione del bilancio per parlare anche dell'art. 14, per parlare e rivangare questi motivi di lagnanza. Sostanzialmente chi vota questa mozione — e mi rivolgo al gruppo socialista ed alle sinistre — non può fare una distinzione, come ha fatto il capogruppo socialista, non può dire che non concorda con quelle che sono state le dichiarazioni della S.V.P., e che vota la mozione in se stessa così come è, perchè la mozione come la ho analizzata prima, non ha fondamento di natura giuridica e perchè è detto chiaramente che si considera come un chiaro significato politico, e il chiaro significato politico è quello dato dal capogruppo della S.V.P. Perciò, nel momento in cui il gruppo socialista o le sinistre appoggeranno questa mozione di sfiducia della S.V.P. non possono lamentarsi se noi ne tiriamo le conseguenze, che essi si pongono a fianco, magari con una distinzione artificiosa e pretestuosa, si pongono a fianco della S.V.P., cercando di ripetere qui nel Trentino - Alto Adige quella che è la situazione che si è voluto fare in Val d'Aosta e che si è tentata e in parte fatta anche nella

Sicilia. E' veramente una scelta politica. Voi lo avete detto a noi, partiti di minoranza, che appoggiamo la Giunta, che abbiamo fatto una scelta politica, ma una scelta politica, colleghi del gruppo socialista, la fate anche voi, una scelta politica ben netta e ben chiara.

NARDIN (P.C.I.): Non forzare, Corsini, accontentati di fare la stampella! Non venire ad interpretare le nostre intenzioni!

CORSINI (P.L.I.): Allora, non potendo appoggiare la mozione di sfiducia per quello che è il pretestuoso motivo giuridico su cui essa si fonda, vediamo se è possibile appoggiarla per questi motivi di natura politica. Non mi pare possibile.

Indipendentemete da quella che è stata la situazione in questi ultimi mesi nella vita politica regionale, indipendentemente da quella che può essere la situazione futura, io dico che forse in questo momento, sciolto da qualsiasi connessione con gli altri, illustrata questa mozione di sfiducia come la ha illustrata il cons. Brugger, da parte mia, e dalla parte che rappresento, un voto favorevole e tale mozione non potrebbe essere assolutamente dato, perchè i motivi con cui è stata appoggiata dai presentatori sono motivi intesi a scardinare l'istituto dell'autonomia, motivi intesi a corrodere sempre di più quello che è il legame con l'unità dello Stato, sono motivi intesi ad avviare sempre di più una forma di inquietudine interna nell'Alto Adige, che non credo giovevoli nè al gruppo di lingua italiana nè al gruppo di lingua tedesca. Quando poi la S.V.P. nelle sue dichiarazioni rileva che nel momento in cui dieci anni fa ha voluto giudicare in quel determinato modo i fatti, non ha avuto presente la coscienza di colloquiare con lo Stato italiano, con la generalità dei cittadini italiani attraverso i loro legittimi rappresentanti, ma solo con una parte politica — il cons. Brugger ha detto: abbiamo creduto soprattutto nelle forze cattoliche italiane — io dico che questa è un'impostazione errata, è stata un'impostazione particolaristica, dalla quale voi oggi dovete trarre le inevitabili conseguenze. La S.V.P. non ha di fronte nè le forze cattoliche italiane, nè il partito della D.C., nè altri partiti di lingua italiana; deve avere la coscienza di avere di fronte uno Stato unitario disposto a tutelare, nei

limiti massimi del possibile, i diritti delle minoranze, ma uno Stato unitario italiano che deve chiedere nel modo più assoluto e nel modo più perentorio il lealismo completo da parte di tutti i cittadini, a qualsiasi gruppo linguistico essi appartengano.

Respingiamo perciò la mozione di sfiducia anche perchè in essa vediamo un ennesimo esempio di quel tentativo che continua a mettere in atto la S.V.P. di allargare nell'interpretazione quelli che sono i testi dei patti di Parigi ed i testi statutari. Non ci sarà più nessun limite a questa pretesa di allargamento, e di fronte a questo andazzo noi abbiamo il dovere di porre un punto fermo e dire: no, adesso basta!

Respingiamo questa mozione di sfiducia anche per il fatto che essa, ove fosse accettata dal Consiglio, produrrebbe un arresto della attività della Giunta Regionale, alla quale non faccio atti di confessione in nessun modo ma piuttosto faccio un atto di appoggio a quella che è in questo momento l'attuale attività legislativa della Giunta Regionale. Accettando questa mozione di sfiducia collaborerei ad arrestare la realizzazione di quel piano straordinario che mi pare un piano concreto, dove ci sono numerosi e forti elementi positivi.

E' da questo punto di vista che io continuerò finchè si rimarrà in questa condizione politica e in questo orientamento legislativo della Giunta, ad arrecare all'attuale Giunta il conforto del partito politico che qui rappresento.

(Assume la Presidenza il Presidente Magnago).

PRESIDENTE: La parola al dott. Scotoni.

SCOTONI (P.C.I.): Indubbiamente buona parte delle motivazioni che il capogruppo della S.V.P. ha voluto dare al voto che il suo gruppo esprimerà alla mozione — perchè se ben intendo il regolamento, più che un'illustrazione della mozione si intendeva motivare il voto ed il significato del voto che il gruppo della S.V.P. voleva dare alla mozione — per parte nostra non è accettabile. L'abbiamo già detto altre volte, in quanto quella motivazione riecheggia molto da vicino quello che fu detto ripetutamente sia in occasione della precedente mozione di sfiducia, sia in occasione della

motivazione del voto sul bilancio. Vi è però una constatazione nella mozione ed anche, direi, nelle parole del capogruppo Brugger che mi sembra inconfutabile e cioè che il bilancio presentato dall'attuale Giunta non ha ottenuto la maggioranza, anzi si è formata una maggioranza che ha votato contro il bilancio. Questo è un dato di fatto incontrovertibile e mi pare che da solo giustificerebbe la richiesta di una parte del Consiglio perchè venga modificata l'attuale Giunta. Mi sembra inutile andare a ricercare la validità giuridica della motivazione. Se fosse un problema di applicare una certa legge e direi conseguentemente revocare, perchè in quel caso si dovrebbe parlare di revoca della Giunta, sarebbe un'altra strada che si dovrebbe imboccare. Qui mi sembra inutile, anche se non credo che i dubbi che sono stati avanzati sul modo con cui l'art. 73 è stato applicato siano facilmente superabili. Basterebbe andare a leggere quello studio del prof. Pototschnig, docente all'Università cattolica di Milano, quindi credo persona ai più non pregiudizialmente avversa da un punto di vista ideologico, che fu distribuito dalla Presidenza del Consiglio l'anno scorso per vedere le conclusioni alle quali giungeva e che in due parole si possono riassumere: il meccanismo dell'art. 73 può funzionare laddove, pur non essendo stata raggiunta la maggioranza dei due Consigli Provinciali, chiamiamoli così, tuttavia sussista nel suo complesso una espressione di volontà favorevole all'applicazione del bilancio. Ma, ripeto, non credo questo il momento nè il luogo per intraprendere questa discussione, che tuttavia avrebbe aspetti interessanti e che penso un giorno si dovrà fare, perchè lo stesso Governo ha sentito la necessità di chiarire meglio quello che in forma sintetica è espresso dall'art. 73 dello Statuto, quando ad un certo punto presentò quegli alcuni articoli di norme di attuazione che avrebbero dovuto fornire una più agevole interpretazione. Non credo neppure che si possa sostenere, come è stato sostenuto, che il testo della mozione finisce con lo scomparire di fronte alle dichiarazioni rese da uno dei presentatori. Il testo è una cosa; l'interpretazione che ne viene data, sia pure dai presentatori, l'illustrazione, quando addirittura non si tratti di una motivazione di voto, è un'altra cosa. Perchè altrimenti vorrei domandare: ma perchè si dovrebbe prendere l'interpretazione data dal cons. Brugger

come oro colato e l'altra di Raffaelli no? Perchè uno rappresenta un gruppo di 13 e l'altro di 6 o 7? Evidentemente no. Allora, o si accetta quello che ci viene sottoposto per il voto — noi, quando avremo finito, voteremo sulla mozione presentata da alcuni consiglieri, distribuita dalla Presidenza del Consiglio, non verranno poste in votazione le dichiarazioni del cons. Brugger che non hanno alcuna rilevanza ai fini della votazione — oppure vogliamo discostarci da questo e allora vorrà dire che ognuno sarà padrone di dare la dimostrazione che vuole e non ci sarà una primogenitura, per cui delle varie interpretazioni di coloro che convergono casualmente il loro voto su un determinato strumento, debba valere quella che l'ha fatta per primo, l'ha fatta uno dei presentatori ecc. Questo non mi sembra giusto. Ma accanto al motivo primo e fondamentale di quel fatto che prima segnalavo e cioè che il bilancio ha visto non solo non una maggioranza favorevole, ma addirittura una maggioranza contraria, vi è qualche cosa di più: vi è la crisi esistente fra i rappresentanti dei gruppi etnici esistenti in questa provincia. Questa crisi si protrae da alcuni mesi, e mi pare grave dover segnalare che, a nostro avviso, nulla sia stato fatto finora per rimuovere talune situazioni che indubbiamente portano acqua al molino dei malcontenti, di coloro che vogliono disfare l'attuale autonomia regionale. Proprio perchè siamo favorevoli all'attuale assetto regionale, così come è previsto dallo Statuto, proprio per questo desidereremo vedere eliminati quei motivi e quelle pretese che offrono spunto, arma, occasione a coloro che questa autonomia vogliono distruggere per sostituirla con qualche cosa di diverso. E a questo proposito consentitemi di aggiungere che non tanto le crisi sono pericolose per un istituto, quanto il modo con il quale queste crisi sono affrontate. Per me, per noi, l'elemento base per affrontare giustamente una crisi è la chiarezza. Perchè, in ultima analisi, chi deve risolvere nel caso estremo una crisi di un organismo politico elettivo, sono gli elettori; ed agli elettori noi tutti abbiamo il dovere di offrire la possibilità di una scelta in termini chiari e semplici, tali che possano essere compresi e non aggrovigliati e arruffati, con motivazioni talora contrastanti. Faccio un esempio. Noi abbiamo sentito dire che l'appoggio dato da alcuni gruppi e da alcuni consiglieri all'attuale Giunta era

gratuito, non era stata avanzata alcuna richiesta, non era stata fatta alcuna promessa, nè alcun impegno. Poi leggiamo la risoluzione di un partito, che ha qui un suo rappresentante che appoggia la Giunta, sempre per fare un esempio, e da questa dichiarazione rileviamo che qualche affidamento deve essere stato dato, perchè altrimenti non si comprenderebbe quella dichiarazione. Oggi come oggi a nostro avviso occorre uscire da questa situazione di crisi del tutto anormale; non può essere una situazione che si protrae a tempo indeterminato quello che si vede. In una Regione dove la coesistenza e la presenza anche negli organi dei gruppi etnici diversi è così chiaramente ed esplicitamente ribadita come nella nostra, che vede una Giunta di minoranza, che vede un bilancio non approvato dalla maggioranza del Consiglio, è evidentemente una situazione del tutto anormale, dalla quale bisogna uscire per cercare di mettere le cose sul loro binario. Proposte e suggerimenti per uscire da questa situazione sono stati avanzati da molte parti, ed anche da noi, sia qui che altrove; ricorderò l'ordine del giorno presentato dall'on. Sannicolò alla Camera dei Deputati, ordine del giorno che, sia pure a titolo di studio e di raccomandazione, è stato accettato anche dal Governo, il che mi pare starebbe a dimostrare, non, ovviamente, per noi che ne condividiamo l'impostazione, ma per coloro che la pensano diversamente da noi, e per coloro che condividono il pensiero dell'attuale Presidente del Consiglio dei Ministri, che qualche cosa di buono vi doveva pur essere contenuto. Credo quindi che sulla base di queste proposte, che noi e altri hanno formulato qui ed altrove, si possa trovare un minimo comune denominatore atto a ricostituire una maggioranza che sia in grado di assicurare una vita statutariamente e logicamente normale alla Regione. Per questo motivo, nel desiderio che una crisi affrontata bene, possa essere più salutare di una crisi rinviata, prolungata e resa più confusa e difficile, noi voteremo a favore della mozione di sfiducia che è all'ordine del giorno.

KESSLER (D.C.): Signori Consiglieri, nel giro di poco più di un anno è la quarta volta ormai che questo Consiglio Regionale si trova a discutere una mozione di sfiducia nei confronti dell'attuale Giunta Regionale. Esattamente due sono pervenute

dalla S.V.P. e due dal partito socialista. Le motivazioni che sono state date a queste mozioni di sfiducia sono state le più diverse. Ma resta il fatto che qualche volta non c'è stata la convergenza dei socialisti sulle mozioni presentate dalla S.V.P. o sulle motivazioni date dalla S.V.P. alle mozioni presentate; e un'altra volta non c'è stata la convergenza della S.V.P. sulle motivazioni che alle mozioni di sfiducia aveva dato il gruppo socialista. Tutte tre le mozioni sono state respinte dal Consiglio Regionale proprio per questa mancanza di convergenza fra i gruppi politici sulle motivazioni date alle mozioni.

Quella che oggi siamo chiamati qui a discutere ha una motivazione che si differenzia evidentemente da tutte le precedenti motivazioni di mozioni di sfiducia, e la motivazione dell'attuale mozione di sfiducia si basa su una certa interpretazione dell'art. 73 dello Statuto e comunque la S.V.P. chiede alla Giunta Regionale che tragga delle conseguenze di natura politica o interpreti su un piano politico il voto contrario dato al bilancio 1959. Anche se, come è apparso chiaro dagli interventi che mi hanno preceduto, e in modo particolare dall'intervento illustrativo del capogruppo della S.V.P., se al di là di questa motivazione di natura giuridica ci sono altre motivazioni di natura politica più vaghe, penso che sia nostro dovere, per assumere una decisione responsabile, che anzitutto analizziamo su un piano giuridico e poi su un piano politico la motivazione della mozione di sfiducia presentata dalla S.V.P. Ora è noto che la materia sulla quale si discute è stabilita, è disciplinata precisamente dal nostro Statuto all'art. 73 che prevede un sistema particolare, eccezionale di approvazione del bilancio regionale. Esattamente al secondo comma, prevede che il bilancio preventivo della Regione debba trovare non una maggioranza sul complesso dei componenti del Consiglio Regionale, ma debba ottenere, per doversi ritenere approvato, una maggioranza del Consiglio Provinciale, dei membri del Consiglio della Provincia di Trento e dei membri del Consiglio della Provincia di Bolzano. Cioè, in via del tutto eccezionale nel momento della votazione del bilancio regionale, si vogliono far rivivere all'interno del Consiglio Regionale i due Consigli Provinciali. Non occorre fare un'indagine particolare, acuire particolarmente le facoltà intellettive per capire la ragione legislativa di questa norma di

natura eccezionale e speciale. Questa è stata una garanzia che si è voluto dare alle singole Province, soprattutto alla Provincia di Bolzano, per evitare che la Provincia di Trento su un atto importante e fondamentale della vita regionale come il bilancio regionale, potesse vedersi sopraffatta dal maggior numero di Consiglieri che sono attribuiti alla Provincia di Trento. In secondo luogo è evidente che con questa norma il legislatore ha voluto dare una certa garanzia alla Provincia di Bolzano per quell'aspetto politico che è insito nel fatto che qui vivono e convivono insieme diversi gruppi etnici. Su questo siamo tutti d'accordo che la norma dell'art. 73 era una norma di garanzia.

DALSASS (S.V.P.): Bella garanzia!

KESSLER (D.C.): Lo vedremo poi! E' da vedere. Su un piano giuridico è concordemente da accettare, che qui ci troviamo di fronte ad una norma eccezionale e speciale che come tale non ammette applicazione analogica neppure in altri casi che potessero avere somiglianze con questo. Mi pare che questa impostazione giuridica sia corretta e mi pare che sia stata concordemente accettata da tutti coloro che hanno parlato, all'infuori forse dei rappresentanti della S.V.P. Mi pare di dover rilevare che questa interpretazione che noi diamo all'art. 73 è un'interpretazione che è stata da noi accettata qui, è un'interpretazione che è stata accettata e fatta propria a Roma dai competenti uffici del Ministero e dal Governo, e permettetemi di dire, è una interpretazione che è stata accettata anche dalla S.V.P., dal gruppo tedesco nel 1958, quando la situazione era perfettamente identica a quella che si è oggi determinata; è stata accettata dalla S.V.P. quando i suoi rappresentanti si trovavano presenti in Giunta. Su questa situazione o su questa interpretazione giuridica dell'art. 73 la S.V.P., con l'odierna mozione di sfiducia, vuole innestare un ragionamento di natura politica e chiede che la Giunta, accertato che nel complesso il Consiglio Regionale non ha dato la maggioranza dei consensi al bilancio presentato dalla Giunta, tragga conseguenze di natura politica e dia le dimissioni.

Ora mi voglio fermare proprio a vedere se questo è esatto o meno. Sostengo e sosteniamo che questo non è assolutamente esatto. L'art. 73, anche

per le ragioni che ho prima esposto, scardina quella che è una norma generale della vita democratica, norma generale, in base alla quale perchè qualsiasi provvedimento ed anche il bilancio debba essere approvato, deve ottenere la maggioranza dei componenti o del Parlamento o del Consiglio regionale o comunale o altro. Quella è la norma generale, ma l'art. 73 ha modificato, per le ragioni che ho prima esposto, questa norma di natura generale. Ora la maggioranza richiesta dall'art. 73 non è una maggioranza fatta o computata sul complesso degli appartenenti al Consiglio Regionale, ma è richiesta unicamente una maggioranza dei due Consigli provinciali. Ma la norma, per essere perfetta, ha dovuto prevedere, il legislatore ha dovuto prevedere anche la possibilità che questa doppia maggioranza non venga ottenuta in Consiglio regionale, e quindi dare le disposizioni del caso. Come è a tutti noto l'art. 73 ha previsto questa possibilità; nel caso, dice, in cui la maggioranza non sia separatamente ottenuta da parte dei rappresentanti dell'una e dell'altra Provincia, il bilancio passa all'esame del Ministro dell'interno, che può o meno dare la propria approvazione. E' evidente che anche questa formula eccezionale di approvazione del bilancio è stata data ad un'autorità superiore e quindi proviene un po' dall'alto, per ragioni di natura politica, e quindi lasciando al Ministro una certa discrezionalità che va anche a toccare l'opportunità politica. Quindi dico e credo che si possa dire con fondamento che qualora il Ministro, come nel caso del bilancio del 1959, abbia approvato il bilancio, approvato solo dall'uno dei due Consigli provinciali, dico che il bilancio così approvato è un bilancio approvato con tutti i crismi che sono dovuti a questo atto. Questo su un piano di natura strettamente giuridica.

Su un piano politico come si deve interpretare la situazione? Io dico: se in una situazione di possibile disparità o non approvazione congiunta da parte dei due Consigli provinciali il legislatore ha previsto questo mezzo straordinario, e questo congegno straordinario è entrato in funzione e ha funzionato, dico che neanche dal punto di vista politico noi dobbiamo trarre da questa considerazione alcuna conseguenza di natura politica. E qui mi esimo dal ripetere le ragioni per questo aspetto che ha già esposte il cons. Corsini. Solo in caso di man-

cata approvazione del bilancio da parte del Ministro, la Giunta, secondo i principii democratici, dovrebbe trarre le proprie conseguenze e ritenerla una non approvazione della sua linea politica. Ma se questo non è avvenuto, come non è avvenuto, il bilancio è regolarmente approvato e nessuna conclusione di natura politica la Giunta deve trarre da questa situazione.

Un'ulteriore considerazione si potrebbe fare a proposito di quello che viene sostenuto dalla S.V.P. e cioè che, così interpretato, l'art. 73 non offre al gruppo etnico tedesco sufficiente garanzia. Ripetiamo il discorso che abbiamo fatto altre volte e sul quale pare che ormai sia difficile comprendersi. Secondo me l'art. 73 è stato una garanzia per la Provincia di Bolzano in genere e per i gruppi etnici in particolare, ma non una garanzia che vada fino al veto. Perchè questo — anche se da parte vostra è auspicato o altro — bisogna ammettere che nella nostra attuale legislazione costituzionale questo diritto di veto non è previsto e non è sancito. E se si dovesse dare a questa situazione l'interpretazione politica che voi volete dare con questa mozione, è chiaro che allora l'art. 73 diventerebbe un diritto di veto in mano dell'una o dell'altra delle due Province. Ora questa, Signori, mi pare la riprova della fondatezza delle nostre argomentazioni.

Quindi, Signori, così vista la questione, riteniamo che la motivazione che è data a questa mozione di sfiducia sia assolutamente infondata ed assolutamente arbitraria. E perciò va respinta e noi la respingiamo. Ripeto ancora che la considerazione fondamentale è proprio questa: che se venisse interpretato nel modo che oggi ci viene richiesto dalla S.V.P., noi andremmo e il Consiglio Regionale andrebbe a stabilire che l'art. 73 rappresenta un diritto di veto in mano alla Provincia di Bolzano o a un gruppo etnico che detiene la maggioranza in provincia di Bolzano.

PARIS (P.S.I.): In mano alla maggioranza!

KESSLER (D.C.): Tutto questo dall'esame della situazione che ha avuto più riguardo alla parte giuridica che non alla parte politica, e mi rendo ben conto che potrei apparire un po' ingenuo se dovessi mostrare di ritenere che certamente il gruppo della S.V.P. è convinto della fondatezza della tesi sostenuta nella mozione. Starebbe in con-

trario a questo la rilevante e aperta contraddizione in cui la S.V.P. con la presentazione della mozione di sfiducia con questa motivazione cade. Infatti la stessa situazione che si è verificata nel 1959, si era verificata per il bilancio del 1958. Oggi la S.V.P. viene a chiedere a noi di trarre le conseguenze politiche da una situazione, quando lei nella stessa situazione, presente in Giunta nel 1958, non ha sentito il dovere, in virtù di questi principii democratici, di trarre le conseguenze di natura politica e di dare le dimissioni. Mi pare che basterebbe da un certo punto di vista questa sola constatazione dell'aperta contraddizione in cui la S.V.P. è caduta, per dover ritenere che la motivazione usata per sostenere questa mozione di sfiducia non convince neanche i rappresentanti della S.V.P. ma sia piuttosto un pretesto per evitare quello che era avvenuto in occasione delle altre precedenti mozioni di sfiducia, per evitare che per via della motivazione non avvenisse quella convergenza necessaria o sufficiente o comunque auspicata fra i diversi gruppi politici che esistono in Consiglio regionale. Infatti io dico questo alla S.V.P.: o voi l'anno scorso non eravate democratici quando eravate in Giunta, o questa motivazione non convince neppure voi. Penso, e mi pare di dover ritenere che la verità sia un'altra: che cioè voi abbiate usato questa motivazione per rendere più possibile una eventuale convergenza sulla motivazione di altri gruppi politici, ed in maniera particolare nei confronti dei gruppi politici socialista e comunista. Infatti dobbiamo anche notare, prendendo atto delle dichiarazioni fatte stamane dai rappresentanti dei singoli gruppi, che questo siete riusciti ad ottenerlo. Infatti avete ottenuto, sia pure attraverso precisazioni artificiose e piuttosto sofisticate sia da parte del capogruppo socialista, sia da parte del capogruppo comunista, siete riusciti ad ottenere un minimo comun denominatore per fare convogliare sulla vostra mozione anche i voti dei gruppi socialista e comunista. Di fronte a questo — non sono 20 minuti, Presidente, ancora! — di fronte a questa situazione, non ci resta che prendere atto. Noi prendiamo atto in questo momento che convergono, sia pure attraverso motivazioni qualche volta contraddittorie, su questa mozione di sfiducia anche il gruppo socialista e comunista, mentre da quella esperienza anche breve come la mia che negli ultimi

tempi abbiamo potuto fare nel campo della vita regionale e nel campo dei rapporti fra i diversi gruppi etnici, ci sembrava che le divergenze su aspetti fondamentali che interessano in modo particolare la S.V.P., vedi politica scolastica accennata stamane da Brugger, vedi politica dell'edilizia popolare, non sembrava che una convergenza fosse così vicina, o comunque potesse essere così facile. Oggi è avvenuta. E' stata diversamente motivata questa convergenza. Infatti il capogruppo socialista si è preoccupato di dire che non è tanto perchè si condividono tutte le argomentazioni fatte dalla S.V.P. su questa mozione che si aderisce, ma piuttosto perchè la D.C. ad un certo momento ha fatto una scelta, al momento in cui i rappresentanti del gruppo tedesco hanno abbandonato la Giunta, quindi scelga questa scelta e affronti, dice, la situazione. Questo è chiaro che noi la affrontiamo, le dirò che la affrontiamo con tranquillità e serenità. E qui non ripeto il discorso, che già abbiamo fatto a suo tempo, del perchè non è stata accettata la vostra proposta, e ripeto solo la sostanza. In questi mesi non abbiamo visto nella situazione politica regionale alcun mutamento tale da far cambiare l'atteggiamento assunto all'indomani della piccola crisi, cioè di quando i due rappresentanti della S.V.P. sono usciti dalla Giunta regionale. Abbiamo affermato ed affermiamo ancora oggi che la responsabilità di una eventuale crisi regionale il gruppo della D.C. non se la prende; la responsabilità della crisi regionale se la prenda il Consiglio, e noi accetteremo molto serenamente il giudizio o il verdetto, se volete chiamarlo così del Consiglio in perfetta tranquillità. Ma la responsabilità di aprirla noi, no! Questo anche, convinti in senso contrario a quanto ha affermato Raffaelli, che questa mezza vita, o questa vita di ibernazione nella quale la Giunta sarebbe entrata dopo l'abbandono da parte della S.V.P. della Giunta regionale, dice che questa mezza vita non può che andare a danno di una buona reputazione della Regione, non può che andare a danno del complesso dell'istituto. Noi siamo convinti del contrario. Siamo convinti che potrebbe essere un danno anche l'arresto della vita amministrativa. Nel momento in cui per la mole di lavoro, di cui fa fede anche l'ordine del giorno dell'attuale seduta del Consiglio, di cui fa fede il lavoro nel quale le commissioni legislative sono attualmente occupate,

noi riteniamo che interrompere questo procedimento, questa mole di lavoro amministrativo e legislativo in questo momento, sarebbe dannoso alla reputazione della Regione non solo di fronte alle nostre popolazioni, ma anche in sede nazionale, in un momento in cui i sostenitori delle tesi regionalistiche non vanno aumentando, ma vanno diminuendo.

Quindi noi della D.C. fissiamo il nostro punto di vista, noi respingiamo la mozione di sfiducia e stiamo fermi sulle posizioni che a suo tempo abbiamo assunto, perchè siamo convinti che così facendo facciamo gli interessi della Regione e delle popolazioni che vivono nella Regione, sempre disposti con estrema tranquillità e serenità ad accettare il giudizio del Consiglio che con la sua maggioranza dicesse: « Vogliamo far cessare questa amministrazione ». Ma questa responsabilità non se la assume il gruppo della D.C., ma se la deve assumere il Consiglio.

PRESIDENTE: La discussione è chiusa. Per regolamento la mozione di sfiducia viene votata per appello nominale, salvo che ci sia richiesta di votazione per scrutinio segreto. Quindi, se non perviene una richiesta di votazione per scrutinio segreto, la votiamo per appello nominale. E' previsto il sorteggio del nome: Mayr. Chi è favorevole alla mozione dice « sì », chi è contrario dice « no ». (*Segue votazione*). La mozione di sfiducia ha ottenuto 24 voti favorevoli (i consiglieri della S.V.P., del gruppo socialista, del gruppo comunista e il cons. Pruner del P.P.T.T.) e 24 voti contrari (i consiglieri della D.C., quelli del M.S.I. e il cons. Corsini del P.L.I.).

Non avendo ottenuto la maggioranza, la mozione è respinta. Si riprende alle ore 15.

(Ore 12.30).

Ore 15.25.

(*Assume la Presidenza il Vicepresidente Albertini*).

PRESIDENTE: La seduta è aperta.

Punto II. all'Ordine del Giorno:

Interrogazioni e interpellanze. C'è una interrogazione del cons. Vinante all'Assessore dei tra-

sporti per la fermata delle corriere nel comune di Val Floriana.

BERLANDA (Assessore industria, commercio, turismo, trasporti - D.C.): Prego di rinviare la trattazione perchè non l'ho ricevuta.

PRESIDENTE: Come no? E' stata trasmessa in data 18 marzo. L'Assessore si riserva di rispondere domani.

Interrogazione urgente del cons. Corsini al Presidente della Giunta:

Il sottoscritto Consigliere Regionale dott. Umberto Corsini

chiede di interrogare

l'Ill.mo Presidente della Giunta Regionale, che con proprio decreto 13 marzo 1959 n. 25 ha assunto temporaneamente gli affari dell'Agricoltura e delle Foreste, per sapere:

se intenda venga provveduto, con l'urgenza necessaria, ai lavori di sistemazione mediante opere di drenaggio e di imbrigliamento dei terreni limitrofi ai tronchi di strada che collegano la frazione Matiuzzi al ponte sul Passo Cereda (metri 900) e la frazione Marconi (km. 1.500) nel comune di Sagron - Miss.

ODORIZZI (Presidente G.R.-D.C.): Ho avuto modo di informare il cons. Corsini che nessuna segnalazione è pervenuta all'Amministrazione regionale presso l'Assessorato agricoltura e foreste circa l'urgenza di eseguire opere di sistemazione mediante opere di drenaggio e di imbrigliatura dei terreni limitrofi ai tronchi di strada che collegano la frazione di Matiuzzi al ponte sul Passo Cereda e la frazione Marconi con la località Macatoch nel comune di Sagron-Miss, e pertanto che nessun lavoro è stato programmato per il corrente esercizio. Nella comunicazione confidenziale scritta che ho fatto avere al Consigliere per non attendere troppo nel dare la risposta all'interrogazione, che risale già ai primi del mese scorso, dicevo che il personale dell'ufficio per la sistemazione dei bacini montani avrebbe avuto poi occasione di recarsi in sopralluogo, per accertare lo stato reale della cosa e vedere la situazione, adottare i provvedimenti che risultassero necessari. Avevamo già fatto nel comune di

Sagron-Miss lavori negli anni 1952-53 appunto di sistemazione degli affluenti di sponda destra che collegano la frazione di Miss a Sagron. I lavori furono sospesi in attesa che venisse completata la strada in parola e nel prossimo esercizio per questa parte di lavori si ha in animo di proseguire e condurre a termine le opere iniziate. Ove altri lavori apparissero necessari si provvederà di conseguenza.

CORSINI (P.L.I.): Devo anzitutto dare atto al Presidente della Giunta Regionale della cortese sollecitudine con cui ha voluto informarmi ancora prima della risposta ufficiale in questo Consesso, della situazione, e per quanto riguarda il proposito della Giunta di provvedere nel prossimo esercizio finanziario a questi lavori che sono effettivamente indispensabili non posso che dichiararmi soddisfatto della risposta stessa. Contemporaneamente voglio dire che vorrei nel contempo richiamare l'attenzione degli organi esecutivi sia per quella che è la parte riguardante i lavori pubblici, sia per la parte dell'Assessorato agricoltura e foreste e gli altri dicasteri del Governo regionale, a concentrare maggiormente la loro attenzione su questa parte periferica del Trentino e precisamente la zona di Fiera di Primiero, la quale sente qualche sollecitazione a sfuggire alla solidarietà con la nostra provincia. E questa è determinata non voglio dire da trascuratezza delle amministrazioni provinciali o regionale, è in gran parte determinata da condizioni di natura geografica e topografica, alle quali comunque credo che sia opportuno cercare di porre rimedio con dei provvedimenti continui e diligenti, affinché anche questa zona si senta veramente complice di quella che è la vita totale della provincia e della regione.

Augurandomi che questo mio suggerimento agli organi esecutivi possa essere tenuto nel dovuto conto e possa anche costituire una norma nell'esame delle questioni particolari di questa zona, ripeto che per quanto riguarda questa interrogazione mi dichiaro soddisfatto.

PRESIDENTE: Interrogazione del cons. Benedikter del 23 aprile e interpellanza urgente del 15 maggio dello stesso consigliere. Poichè trattano lo stesso argomento le possiamo trattare insieme. Comunque le leggo ambedue.

Erlaube mir an den Präsidenten des Regionalausschusses und an den Assessor für Sozialfürsorge folgende

Dringende Interpellation

zu richten.

Ist der Regionalausschuss gewillt, bei der Neuernennung des Verwaltungsrates der allgemeinen Krankenkasse nach dem Ablauf der vierjährigen Amtszeit das einschlägige Regionalgesetz einzuhalten, indem er die Zusammensetzung des Verwaltungsrates dem tatsächlichen heutigen Stand des völkischen Verhältnisses der Versicherten anpasst, was nur durch eine einwandfreie neue Erhebung der Volkszugehörigkeit aller Versicherten im Wege der unmittelbaren Befragung geschehen kann?

Mi permetto di rivolgere al Presidente della Giunta Regionale e all'Assessore della Previdenza e assistenza sociale e della sanità la seguente

interpellanza urgente

per sapere:

se, rinnovando il Consiglio d'Amministrazione della Cassa Mutua di Malattia, una volta scaduto il suo mandato quadriennale, la Giunta Regionale intende osservare la rispettiva Legge regionale, adeguando la Commissione nella propria composizione alla attuale effettiva consistenza etnica degli assicurati, cosa questa possibile soltanto mediante un nuovo ed irreprezibile accertamento della appartenenza etnica di tutti gli assicurati per mezzo della loro apposita interrogazione diretta.

Im Nachtrag zu meiner Interpellation vom 23. April 1959 erlaube ich mir an den Präsidenten des Regionalausschusses und an den Assessor für Sozialfürsorge folgende

Dringende Interpellation

zu richten.

Ist der Regionalausschuss gewillt bei der Neuernennung des Verwaltungsrates der allgemeinen Krankenkasse nach dem Ablauf der vierjährigen Amtszeit das einschlägige Regionalgesetz einzuhalten, indem er die Zusammensetzung des Verwaltungsrates dem tatsächlichen heutigen Stand des

völkischen Verhältnisses der Versicherten anpasst, der nunmehr eine Mehrheit der Versicherten der deutschen Volksgruppe aufweist, was durch eine einwandfreie neue Erhebung der Volkszugehörigkeit aller Versicherten im Wege der unmittelbaren Befragung erhärtet werden muss?

Ist der Regionalausschuss gewillt entsprechend der deutschen Mehrheit des neuernennenden Verwaltungsrates den Präsidenten desselben aus dieser Mehrheit zu ernennen?

Facendo seguito alla mia interpellanza del 23 aprile 1959 mi permetto di rivolgere al Presidente della Giunta Regionale e all'Assessore Regionale della previdenza, assistenza sociale e sanità la seguente

interpellanza urgente:

E' disposta la Giunta Regionale di attenersi nella rinnovazione del Consiglio d'Amministrazione della Cassa Mutua Provinciale di Malattia alla relativa Legge regionale adeguando, una volta scaduto il proprio mandato quadriennale, la sua composizione alla effettiva consistenza etnica attuale degli assicurati rispondente ormai ad una maggioranza di assicurati appartenenti al gruppo etnico tedesco, da avvalorarsi mediante irreprezibili nuovi accertamenti dell'appartenenza etnica di tutti gli assicurati attraverso l'interrogazione diretta degli interessati?

E' disposta la Giunta Regionale di nominare il Presidente del rinnovando Consiglio d'Amministrazione tenendo conto della maggioranza di lingua tedesca e di presceglirlo dal seno di tale maggioranza?

BERTORELLE (Assessore previdenza, assistenza sociale e sanità - D.C.): Il consigliere Benedikter ha presentato due interpellanze rispettivamente il 23 aprile ed il 15 maggio c. a. concernenti il medesimo oggetto e pertanto la risposta può essere data assieme per entrambe le interpellanze.

Nell'interpellanza del 23 aprile egli chiede se la Giunta Regionale nel rinnovare il Consiglio di Amministrazione della Cassa Malattia di Bolzano intende osservare la legge regionale, adeguando il Consiglio alla composizione etnica degli assicurati, ciò che si potrà fare solo attraverso un censimento etnico.

Con l'interpellanza del 15 maggio si chiede se la Giunta Regionale è *disposta ad attenersi alla legge regionale* nel rinnovo del Consiglio di Amministrazione della Cassa, adeguando la composizione alla consistenza etnica degli assicurati che ormai vedrebbe una maggioranza di lingua tedesca; e se la Giunta Regionale è disposta a nominare il presidente del Consiglio di Amministrazione tra i membri di lingua tedesca.

Il tono delle interpellanze è per lo meno strano: l'interpellanza è rivolta alla Giunta circa i motivi e gli intendimenti della sua condotta e mai si sono viste interpellanze che chiedono se la Giunta intende osservare la legge. E' evidente che la Giunta vuole osservare la legge.

Devo premettere che i Consigli di Amministrazione delle Casse Malattia di Trento e di Bolzano sono scaduti con il 5 maggio corrente e che è in corso la procedura per il rinnovo di detti organi.

La decisione è imminente e le cose si sono prolungate oltre il previsto anche perchè la procedura di designazione a tutte le organizzazioni presuppone un certo tempo non avendo gli enti tutti osservato il tempo stabilito per la risposta.

In base all'art. 7 della legge regionale 20-8-'54, n. 25, la composizione del Consiglio di Amministrazione della Cassa di Bolzano dovrà adeguarsi alla consistenza dei gruppi linguistici dei lavoratori obbligatoriamente iscritti alla Cassa.

Il regolamento stabilirà le modalità per l'accertamento della consistenza numerica dei gruppi linguistici di cui sopra.

Nel 1955 all'atto della costituzione degli organi delle Casse venne svolto preventivamente un accertamento della consistenza dei gruppi linguistici dei lavoratori iscritti alla Cassa Malattia di Bolzano.

Tale accertamento venne disciplinato con atto di Giunta che può ritenersi un regolamento e questo venne deciso ad unanimità da parte dei membri della Giunta stessa. In base a tale disciplina vennero costituite cinque Commissioni paritetiche in ciascuna delle agenzie della Cassa Malattia di Bolzano: queste Commissioni esaminarono gli elenchi degli iscritti, attribuirono gli iscritti ad un gruppo etnico, seguendo determinati criteri deliberati dalle Commissioni stesse ad unanimità, informarono tutti gli assicurati diretti del gruppo al quale erano stati

assegnati, mediante lettera nella quale era previsto anche il ricorso contro l'assegnazione ad un gruppo etnico.

Tali operazioni si svolsero nel massimo ordine e riguardarono 60.501 iscritti in quell'epoca alla Cassa di Bolzano.

I ricorsi assommarono a qualche centinaio, a 250-300 iscritti e vennero tutti accolti, ma non spostarono i risultati delle indagini che in definitiva risultarono i seguenti:

31.492 pari al 52,05% assic. di lingua italiana
28.016 pari al 46,30% assic. di lingua tedesca
993 pari al 1,64% assic. ladini
60.501 totale

Il numero degli assicurati dal 1955 al 31 dicembre 1958 è aumentato in tutti i settori.

In particolare dall'epoca del primo accertamento al 31-12-1958 ci sono state le seguenti nuove iscrizioni riferite alle categorie qui sotto indicate:

industria e artigianato	6.218
agricoltura	4.599
commercio	5.337
credito e assicurazioni	125
professioni libere e arti	172
enti vari	110
domestici	1.347
totale	17.908

Si può ragionevolmente ritenere che la proporzione etnica dei nuovi assicurati sia rimasta quale era nel 1955, risultante da quell'accertamento da carattere etnico. E applicando la percentuale degli assicurati iscritti a ciascuno dei tre gruppi linguistici ai dati relativi ai nuovi assicurati nel periodo 1955-1958, risulta che:

nel settore industria e artigianato

4.464 di lingua italiana	71,8%
1.660 di lingua tedesca	26,7%
93 ladini	1,5%

nel settore agricoltura

574 di lingua italiana	12,5%
3.972 di lingua tedesca	85,5%
82 ladini	1,8%

nel settore commercio

2.524 di lingua italiana	47,3%
2.727 di lingua tedesca	51,1%
74 ladini	1,4%

nel settore credito e assicurazioni

87 di lingua italiana	69,5%
36 di lingua tedesca	29,3%
1 ladino	1,1%

nel settore professioni e arti libere

67 di lingua italiana	39,1%
104 di lingua tedesca	60,9%
— ladini	—

nel settore enti vari

65 di lingua italiana	58,8%
43 di lingua tedesca	39,4%
1 ladino	1,7%

nel settore domestici

321 di lingua italiana	23,9%
979 di lingua tedesca	72,8%
43 ladini	3,2%

Il risultato di questi dati, che evidentemente non hanno carattere assoluto ma un carattere approssimativo che si avvicina molto alla realtà, spostano leggermente a favore dei lavoratori di lingua tedesca la percentuale relativa agli appartenenti ai gruppi etnici, ma non in modo da mutare la consistenza etnica esistente nel 1955, consistenza che venne poi presa in considerazione per la costituzione del Consiglio di Amministrazione nel quale su tredici membri, sei furono del gruppo tedesco e sette del gruppo italiano.

Ciò premesso, la Giunta Regionale ritenendo che gli accertamenti di cui sopra forniscono sufficienti elementi per valutare obiettivamente la consistenza dei gruppi linguistici, ha deciso di prendere tale accertamento a base per il rinnovo del Consiglio di Amministrazione della Cassa di Bolzano.

La Giunta Regionale non ha ritenuto di svolgere un censimento dell'appartenenza al gruppo etnico attraverso l'interrogazione generale degli interessati, interrogazione che per la massima parte era già stata svolta nel 1955.

La Giunta Regionale ha ritenuto infatti che allo stato attuale delle cose un censimento etnico sia possibile soltanto attraverso una anagrafe etnica impostata su basi che siano di rigorosa garanzia per tutti i gruppi etnici, tale anagrafe etnica dovrà riguardare tutti i campi nei quali l'appartenenza al gruppo etnico è considerata per un determinato fine: non solo quindi per quanto riguarda il Con-

siglio di Amministrazione della Cassa Malattia, ma anche per quanto riguarda la iscrizione scolastica, la distribuzione degli alloggi I.N.A. - Casa ecc.

L'ultimo comma dell'art. 7 della legge regionale sulle Casse di Malattia non parla di censimento ma di accertamento della consistenza numerica dei gruppi. Certo il censimento sarebbe il metodo migliore per arrivare all'accertamento, ma non è l'unico. Altri sistemi possono essere ritenuti validi per arrivare ad un accertamento, fino a tanto che non si deciderà — e qui occorre vedere chi dovrà decidere e se è possibile decidere — di istituire una anagrafe etnica valida per ogni settore e per ogni circostanza.

La Giunta Regionale quindi ritiene di attenersi in questo modo alla legge regionale e in questo senso si comporterà nella ricostituzione degli organi della Cassa che è imminente.

BENEDIKTER (S.V.P.): Ich muß offen gestehen, daß ich einem aus Katholiken zusammengesetzten Regionalausschuß einen solchen Zynismus in der Behandlung von völkischen Fragen nicht zugetraut hätte. Was man hier von seiten des zuständigen Assessors gehört hat, ist eine ganz zynische Verletzung des einschlägigen Regionalgesetzes. Dieses Gesetz schreibt eindeutig die Zusammensetzung des Verwaltungsrates nach dem völkischen Verhältnis, dem Gesamtverhältnis der Versicherten vor, und zwar nicht nach dem völkischen Verhältnis, wie es vor vier oder fünf Jahren bestanden hat, sondern nach dem jeweiligen Verhältnis, so daß die Feststellung (accertamento) dieses völkischen Verhältnisses, wie immer sie erfolgen sollte, jedenfalls gemacht werden muß. Uns resultiert, daß eine eindeutige, nahezu 60%ige Mehrheit der Versicherten der deutschen Volksgruppe vorhanden ist. Ich verstehe nicht — auch wenn ich den Daten hier nicht folgen konnte —, wie man eine solche Mehrheit jetzt in eine Minderheit umdeuten kann. Das Gesetz schreibt eine Durchführungsverordnung (regolamento) vor. Es stimmt, daß seinerzeit, weil die Zeit zu kurz war, keine Durchführungsverordnung erlassen, sondern ein Beschluß gefaßt wurde zwecks Erhebung der Volkszugehörigkeit. Es besteht aus der damaligen Zeit aber auch ein Schriftwechsel der beiden Parteien, aus dem hervorgeht, daß unsere Partei dieser vorläufigen Rege-

lung, dieser Art von Feststellung der Volkszugehörigkeit für dieses eine Mal zugestimmt hat, während man darauf bestand, daß die Befragung grundsätzlich im Wege des « regolamento » durchzuführen sei.

Wie kann man dann jetzt sagen, eine solche Befragung sei nicht möglich, weil hiezu eine allgemeine « anagrafe etnica » notwendig wäre! Das hat nicht das Geringste mit der Sache zu tun. Hier ist ein Regionalgesetz, das als solches befolgt werden muß und das in keinem Zusammenhang steht mit einer allgemeinen Volkszählung über die Volkszugehörigkeit oder mit der INA-Casa oder weiß ich was sonst. Dieses Gesetz muß befolgt werden mit Bezug auf die Volkszugehörigkeit der Versicherten der Krankenkasse: da kann man nicht die Notwendigkeit einer Volkszählung über die Volkszugehörigkeit im allgemeinen vorschützen!

Ich bin über die Antwort selbstverständlich nicht befriedigt und unterstreiche das Schwerwiegende dieser Erklärungen und der Handlungsweise des Regionalaussschusses. Ich betone noch, daß ihr mit unserer Geduld nicht Mißbrauch treiben dürft!

BERTORELLE (Assessore previdenza, assistenza sociale e sanità D.C.): Devo replicare, perchè è un'affermazione.

DALLA ROSA (D.C.): Lascia stare, Bertorelle, non merita!

PRESIDENTE: Non si può nell'interrogazione!

BERTORELLE (Assessore previdenza, assistenza - sociale e sanità D.C.): Per fatto personale si può!...

PRESIDENTE: Interpellanza dei cons. Kapfinger e Benedikter al Presidente della Giunta Regionale:

Erlaube mir an den Präsidenten des Regionalausschusses folgende

Interpellation

zu richten.

Im Amtsblatt der Region vom 24. April 1959 sind drei Verfügungen des Regierungskommissärs zwecks Gewährung der Erlaubnis zum Verkauf von

Samen gemäss Pflanzenschutzgesetz vom 18. Juni 1931 Nr. 987 veröffentlicht. Nach den Durchführungsbestimmungen vom 30. Juni 1951 übt die Region die Verwaltungstätigkeit auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes aus, wobei das einschlägige Gesetz ausdrücklich erwähnt wird (Art. 18 und 19). Ist die Region gewillt ihre Zuständigkeit wahrzunehmen bzw. dafür zu sorgen, dass der Regierungskommissär das Autonomiestatut und damit die Zuständigkeit der Region achtet?

Ci permettiamo rivolgere al Presidente della Giunta Regionale la seguente

interpellanza:

Il Bollettino ufficiale della Regione nella sua edizione del 24 aprile 1959 ha pubblicato tre disposizioni del Commissario del Governo concernenti la concessione della licenza per la vendita di sementi ai sensi della Legge fitosanitaria del 18 giugno 1931 n. 987. In base alle norme di attuazione del 30 giugno 1951 la Regione esercita l'attività amministrativa in materia di difesa fitosanitaria, citando in proposito espressamente la relativa Legge (artt. 18 e 19). E' disposta la Regione a far valere la propria competenza, rispettivamente di provvedere per far sì che il Commissario del Governo rispetti lo Statuto di Autonomia e con ciò implicitamente la competenza della Regione?

ODORIZZI (Presidente G.R. - D.C.): L'art. 4 dello Statuto attribuisce alla Regione la potestà di assumere ed emanare norme legislative in materia di istituti fitopatologici. L'art. 19 delle norme di attuazione dispone: « Per quanto riguarda la difesa fito-sanitaria, la Regione è tenuta all'osservanza delle disposizioni recate dagli articoli 8 e 9 della legge 18-6-1931, n. 987. I certificati fito-patologici rilasciati dagli uffici regionali sono equiparati ad ogni effetto ai certificati rilasciati dagli uffici dipendenti dal Ministero dell'agricoltura e delle foreste presso il quale la Regione depositerà le firme dei funzionari autorizzati al rilascio. Resta di esclusiva competenza degli uffici dello Stato il rilascio dei certificati fito-patologici per le esportazioni e le importazioni ».

Come dispone l'art. 19 citato riportato nelle norme, la Regione è tenuta alla osservanza degli

artt. 8 e 9 della legge dello Stato, ma, detto questo, resta un ambito abbastanza vasto alla competenza della Regione. Infatti in data 22-2-1953 il Commissario del Governo per la Regione Trentino - Alto Adige, interpretando queste norme appunto nel senso di riconoscimento di una competenza regionale, inviava per i provvedimenti di competenza al Presidente della Giunta Regionale una domanda pervenuta dal signor Nocker Augusto di Nalles, intesa ad ottenere l'autorizzazione per una determinata operazione del genere. Ora non so perchè l'Assessore pro tempore Hans Dietl, che pure avrebbe dovuto riflettere un po' alle competenze regionali, come qualunque altro membro di Giunta, anzichè proporre il relativo provvedimento, restituì al Commissario del Governo la domanda del Nocker, esprimendo parere favorevole per l'accoglimento di essa. Evidentemente l'allora Assessore all'Agricoltura che non ebbe ad intrattenersi con me sull'argomento, diede alle disposizioni una interpretazione diversa nel senso di attribuire la disciplina fito-sanitaria alla competenza del Commissario del Governo ed attribuendo all'Assessorato unicamente la competenza di esprimere un parere. In sostanza quindi con questo atteggiamento dell'allora Assessore non si è fatta, come si doveva, l'affermazione di una competenza della Regione. Ci sono state altre pratiche poi della stessa natura e sulla stregua di questo precedente l'Assessorato ha continuato ad esprimere solo il parere. Questo è sbagliato ed ora, dopo la segnalazione di questo fatto, in difesa delle prerogative regionali interverremo per correggere l'errore dell'allora Assessore, signor Hans Dietl.

KAPFINGER (S.V.P.): Ich danke dem Herrn Präsidenten des Regionalausschusses für seine Antwort auf die Interpellation, eine Antwort, bei der der Interpellant fast wie ein halber Dummerian dastehen könnte. Ich bin nicht dieser Ansicht. Es gehört zu den verschiedenen Spezialitäten unseres Regionalstatuts, daß hier die Assessoren kein repräsentatives Recht vor der Öffentlichkeit haben, das allein dem Präsidenten des Regionalausschusses zusteht. Der Herr Präsident weiß, wie oft ich im Regionalausschuß meine, sagen wir, Verwunderung darüber zum Ausdruck gebracht habe, denn auch meine Missionen als Assessor z.B. bei den Ministerien in Rom waren ja eigentlich etwas arbiträr. Es

gibt in der Öffentlichkeit keinen Assessor. Deshalb bin ich auch der Ansicht, daß der Präsident des Regionalausschusses, wenn seine Assessoren — denen er rein intern Arbeitsbereiche zugewiesen hat — nach außen hin Fehler begangen haben, dieselben eigentlich hätte korrigieren müssen. Ich höre aber sehr gerne, daß der Herr Präsident nach dieser kleinen Feststellung in Hinkunft persönlich dafür Sorge tragen will, daß die Kompetenzen in dieser Hinsicht gewahrt bleiben.

Ich möchte dazu jetzt, abgesehen vom juristischen Standpunkt, nur noch bemerken, daß dies für unsere Landwirtschaft auch von praktischer wirtschaftlicher Bedeutung ist, weil Zertifikate, die direkt von unserer Region ausgestellt werden — ich beziehe mich hier vor allem auf unsere Obstbaumschulen, die weit herum einen besonderen Ruf genießen: wenn das Herkunftsland Südtirol oder auch Trentino heißt, so ist das ein Begriff für rationellen, fortschrittlichen Obstbau —, einen bestimmten besonderen, ich möchte fast sagen, Affektionswert haben. Im übrigen, glaube ich, hat der Präsident des Regionalausschusses — denn es gibt nur den vor der Öffentlichkeit — nie dafür Sorge getragen, daß die Unterschriften der zeichnungsberechtigten Funktionäre beim Ministerium hinterlegt wurden; wenn deshalb ein Zertifikat auf direktem Wege ausgestellt worden wäre, hätte man es sicher als ungesetzlich erklärt, weil die betreffende Unterschrift, soviel ich weiß, bis heute noch nie beim Ministerium deponiert wurde.

Abschließend nehme ich mit Genugtuung zur Kenntnis, daß diese bestimmt nicht sehr bedeutende Angelegenheit nach der kleinen Feststellung und Schürfung in Hinkunft richtiggestellt werden wird.

PRESIDENTE: Interpellanza del cons. Benedikter al Presidente della Giunta Regionale:

Erlaube mir an den Präsidenten des Regionalausschusses folgende

Interpellation

zu richten.

In den Amtsblättern der Region von 24. April und 1. Mai 1959 sind nicht weniger als acht Verfügungen des Regierungskommissärs von Trient oder des Regierungsvizekommissärs von Bozen veröffentlicht, welche Bezug nehmend auf das

staatliche Enteignungsgesetz vom 25. Juni 1865 Nr. 2365 die Enteignung und endgültige Besetzung oder auch nur die endgültige Besetzung von Gründen zugunsten von Gemeinden bzw. einer Pfarrkirche verlautbaren. Erachtet er, der Präsident des Regionalausschusses, mit einer pflichtgemässen Verteidigung der Autonomie, ja einer durch Regionalgesetz verankerten Zuständigkeit der Region, vereinbar, wenn drei Jahre nach Inkrafttreten dieses Regionalgesetzes das Regierungskommissariat noch immer fortfahren kann, dieses Regionalgesetz zu ignorieren. Glaubt er, dass diese Zustände mit einem geordneten Rechtsstaat in dem die Gesetze im allgemeinen und die Verfassungsbestimmungen im besonderen für alle Einwohner aber auch für alle Behörden gelten, noch etwas zu tun haben?

Weiss er, dass drei Jahre nach Inkrafttreten des regionalen Enteignungsgesetzes vom 17. Mai 1956 Nr. 7 es noch immer zwischen Staat und Region nicht geklärt ist, dass gemäss Art. 59, erster Absatz dieses Gesetzes, unbeschadet der Wirkung der staatlichen Konzession von Grossableitungen zu Elektrozwecken die Bestimmungen des ersten Hauptteiles, im besonderen die Artikel 4, 5 und 6, welche einen besseren Schutz der betroffenen öffentlichen oder privaten Interessen gewährleisten, auch auf diese Bauvorhaben anzuwenden sind? Ist er nicht der Ansicht, dass die Achtung des Autonomiestatuts, die Anwendung der Regionalgesetze und die Klärung der sich daraus ergebenden Streitfragen zwischen Staat und Region vordringliches und vorbeugendes Anliegen der Region als solcher sein muss und nicht dem Ermessen staatlicher Stellen überlassen bleiben darf?

Mi permetto di indirizzare al Presidente della Giunta Regionale la seguente

interpellanza:

Nelle edizioni del 24 aprile e del 1° maggio 1959 del Bollettino ufficiale della Regione sono state pubblicate nientemeno che otto disposizioni del Commissario del Governo di Trento oppure del Vice Commissario del Governo di Bolzano con le quali, riferendosi alla Legge nazionale sulle espropriazioni del 25 giugno 1865 n. 2365, viene notificato l'esproprio e la definitiva occupazione, op-

pure soltanto l'occupazione definitiva di terreni, a favore di Comuni rispettivamente di una chiesa parrocchiale. Orbene: ritiene il Presidente della Giunta essere compatibile con la difesa doverosa dell'autonomia e di quella di una competenza della Regione sancita da una Legge regionale, che il Commissario del Governo alla distanza di tre anni dall'entrata in vigore di tale Legge, possa continuare ad ignorarla? Ritiene il Presidente della Giunta che tale stato di cose abbia ancora qualche attinenza con uno Stato basato sul diritto, nel cui ambito le leggi in generale e le norme costituzionali in particolare vigono non soltanto per tutti indistintamente i cittadini, ma pure per tutte le Autorità?

Sa il Presidente della Giunta che, alla distanza di tre anni dalla entrata in vigore della Legge regionale n. 7 del 17 maggio 1956 è rimasto a tutt'oggi da chiarire nei rapporti tra Stato e Regione che, in base all'art. 59, primo comma, di tale legge, devono trovare applicazione anche a tali progetti di costruzione le disposizioni del capo primo e in particolare gli artt. 4, 5 e 6, le quali garantiscono una migliore salvaguardia degli interessi pubblici e privati investiti, e ciò prescindendo dagli effetti delle concessioni da parte dello Stato di grandi derivazioni per scopi idroelettrici? Non è egli del parere che il rispetto dello Statuto di autonomia, l'applicazione delle leggi regionali e la chiarificazione delle controversie che da ciò possono sorgere tra Stato e Regione debbano essere considerate questioni urgenti e di natura preventiva che non possono essere lasciate alla discrezionalità di organi dello Stato?

ODORIZZI (Presidente G.R. - D.C.): Avuta l'interrogazione del cons. Benedikter, ho fatto assumere accertamenti, e da questi accertamenti è risultato che i decreti del Commissario del Governo con i quali è stata pronunciata l'espropriazione degli immobili a favore del comune di Pellizzano, Bollettino ufficiale N. 17 dell'aprile, dei Comuni di Trento, Stenico due volte, Vezzano, Trento e Pellizzano — sono i provvedimenti a cui si riferisce l'interrogazione — riguardano le espropriazioni per costruzioni di opere a totale carico dello Stato. Ora, a termini della legge sulle espropriazioni, applicando la nostra legge e applicando lo Statuto le opere a totale carico dello Stato esulano

completamente dalla nostra competenza. Dei casi citati ne rimane uno, che riguarda il decreto del Vice Commissario del Governo di Bolzano relativo ad espropriazioni a favore del parroco della chiesa di Brennero, a proposito del quale trattasi di opera costruita con prevalente contributo dello Stato. A proposito di questa opera è stato sentito il parere dell'Avvocatura dello Stato; tale Avvocatura ha risposto affermando che la disposizione statutaria, che attribuisce alla Regione la competenza in questa materia per espropriazioni a titolo di esecuzione di opere che non siano a carico dello Stato, va interpretata nel senso che non devono essere neanche prevalentemente a carico dello Stato. Ecco che su questo e sulla base di questo parere, che mi sembra un po' difficile contrastare, anche per questa procedura è intervenuto il Commissario del Governo. Quindi tutti i decreti sono per opere a carico dello Stato e quindi noi esuliamo assolutamente e non abbiamo assolutamente la competenza; uno riguarda un'opera prevalentemente finanziata dallo Stato, per la quale, secondo me, è assai difficile affermare la nostra competenza. In ogni caso il Commissario del Governo ha proceduto su conforme parere dell'Avvocatura dello Stato, parere che, a mio modo di vedere, è assai difficile contrastare. Realmente per disposizione statutaria noi interveniamo quando si tratta di opere non a carico dello Stato.

BENEDIKTER (S.V.P.): Per la seconda parte?

ODORIZZI (Presidente G.R. - D.C.): Che seconda parte? Sono domande fatte così genericamente: « Non è egli del parere che il rispetto dello Statuto di autonomia, l'applicazione delle leggi regionali e la chiarificazione delle controversie che da ciò possano sorgere tra Stato e Regione debbano essere considerate questioni urgenti? ».

Certo che sono questioni importanti e urgenti, ma la situazione di fatto, dalla quale si parte, è questa.

BENEDIKTER (S.V.P.): Parla di tutt'altre questioni la seconda parte!...

ODORIZZI (Presidente G.R. - D.C.): Allora illustri, la prego.

PRESIDENTE: Lei ha diritto di rispondere.

BENEDIKTER (S.V.P.): Ich wollte nur darauf aufmerksam machen, daß diese Anfrage aus zwei Teilen besteht. Der zweite Teil befaßt sich mit einer besonderen Angelegenheit im Zusammenhang mit dem regionalen Enteignungsgesetz, nämlich mit der Anwendung der Artikel 4, 5 und 6 auf die Enteignungsverfahren, bei welchen für die Erteilung der Konzession der Staat zuständig bleibt. Das sind konkrete Fragen, die auch beantwortet werden müßten.

Zu der Antwort, die ich jetzt vom Präsidenten des Regionalausschusses auf den ersten Teil meiner Anfrage bekommen habe, möchte ich bemerken, daß auch hier eine grundsätzliche Frage noch ungeklärt bleibt: denn der Staat bleibt nach unserer Auffassung für die Enteignungen zuständig, die er oder die Staatsstraßenverwaltung oder irgendeine staatliche Verwaltung, auch mit autonomer Ordnung, oder etwa die Direktion des Militärbauamtes durchführt. Wenn aber eine öffentliche Arbeit in die Zuständigkeit einer Gemeinde fällt und diese vom Staat oder von der Region einen Beitrag bekommt, so kann dieser Beitrag — gewöhnlich sind es nicht 100% — noch so hoch sein, die Arbeit fällt dennoch in die Zuständigkeit der Gemeinde oder der örtlichen Körperschaft. Diese Frage ist also meiner Ansicht nach nicht erledigt, denn auf diese Art und Weise könnte man die Kompetenz der Region ohne weiteres umgehen, indem überall dort, wo der Staat, wenn auch nur etwas mehr als die Hälfte, zahlt, die Kompetenz der Region aufgehoben würde. Ich glaube, so ist das Autonomiestatut nicht gemeint und ist auch unser Regionalgesetz nicht aufzufassen.

Dagegen hätte es mich schon sehr interessiert, die Stellungnahme des Regionalausschusses zu der zweiten Frage zu hören, die unsere Leute unmittelbar berührt, nämlich ob die Schutzbestimmungen des Enteignungsgesetzes — die auch eine bessere Gewähr hinsichtlich der Veröffentlichung der Projekte bieten, die in jeder interessierten Gemeinde aufliegen —, nach Auffassung des Regionalausschusses auch auf die Verfahren anwendbar sind, bei denen der Staat die Konzession erteilen kann, also bei Großableitungen für Elektroenergie. Diese Frage wurde zwar verschiedentlich aufgewor-

fen, aber noch nie geklärt, und dies zum Schaden nicht nur der privaten Interessenten, sondern auch der Gemeinden und örtlichen Körperschaften.

PRESIDENTE: Interrogazione del cons. Paris all'Assessore attività sociali e sanità sulle leggi sull'occupazione di manodopera.

BERTORELLE (Assessore previdenza, assistenza sociale e sanità D.C.): Mi deve scusare, perchè l'ho vista solo ieri, andando a Trento ho visto questa interrogazione, non prima. Non so come sia, ma credo che per domani potrà essere chiarito, ho già fatto preparare gli elementi per rispondere.

PRESIDENTE: Interrogazione del cons. Benedikter al Presidente della Giunta Regionale:

Erlaube mir an den Präsidenten des Regionalausschusses folgende

Anfrage

zu richten:

Aus einer Antwort, die der Präsident des Regionalausschusses einem Bewerber um Aufnahme in die Berufsfeuerwehr gegeben hat, geht hervor, dass die Regional-Verwaltung demnächst die in der Berufsfeuerwehr von Bozen freiwerdenden Stellen öffentlich ausschreiben will. Auf Grund der jetzigen Fassung des Art. 9 des regionalen Feuerwehrgesetzes ist jedoch eine solche Ausschreibung nicht möglich, weil die Berufsfeuerwehren von Bozen und Trient noch immer nicht, was die Ableistung der Militärdienstpflicht betrifft, dem nationalen Feuerwehrcorps gleichgestellt worden sind und daher auch nicht bei der Zuteilung von Militärdienstpflichtigen an diese Berufsfeuerwehren dem völkischen Verhältnis Rechnung getragen werden könnte, wie es der letzte Satz des 1. Absatzes des Art. 9 vorschreibt.

Ich frage, ob der Regionalausschuss in dieser Sache einen anderen Standpunkt einnimmt.

Mi permetto di rivolgere al Presidente della Giunta Regionale la seguente

interrogazione:

Da una risposta del Presidente della Giunta Regionale ad un presentatore di una domanda di assunzione nel corpo permanente dei Vigili del Fuoco

co risulta, che l'Amministrazione regionale intende bandire prossimamente un concorso per i posti rendentisi vacanti nel corpo permanente dei Vigili del Fuoco di Bolzano. Siffatto concorso, stando al testo attuale dell'art. 9 della Legge anticendi, non è però possibile, visto che i corpi permanenti dei Vigili del Fuoco di Bolzano e di Trento per quanto riguarda la prestazione del servizio di leva non sono stati a tutt'oggi equiparati al corpo permanente nazionale dei Vigili del Fuoco, di modo che nella assegnazione a tali corpi permanenti di elementi soggetti al servizio di leva non potrebbe essere tenuto conto della proporzione etnica, così come risulta prescritto dall'ultimo periodo del primo comma del citato art. 9

Chiedo in proposito, se la Giunta Regionale assume al riguardo un punto di vista differente.

ODORIZZI (Presidente G.R. - D.C.): Per la copertura dei posti attualmente vacanti nell'organico del Corpo permanente dei vigili del fuoco di Bolzano è stato realmente bandito con decreto del Presidente della Giunta Regionale del 1° giugno 1959, in corso di registrazione, il pubblico concorso per titoli ed esami riservato ai giovani che abbiano prestato servizio di leva nel Corpo nazionale dei vigili del fuoco, a norma della legge 13 ottobre 1950 n. 913, ed in esecuzione al disposto di cui al primo comma dell'art. 9 della legge 20 agosto 1954 n. 24. Il concorso fu indetto nel desiderio di regolarizzare la posizione che si era transitoriamente tollerata ma che non poteva essere considerata regolare. Al fine di poter gradualmente adeguare la composizione del Corpo alla consistenza dei gruppi linguistici esistenti nella provincia di Bolzano, nel bando di concorso è stata data attuazione al precepto di cui all'art. 4 o, meglio, al comma 4 dell'art. 7 della legge regionale, riservando a ciascun gruppo etnico un proporzionato numero di posti. Tanto in provincia di Bolzano quanto in provincia di Trento esistono giovani che hanno assolto il servizio di leva presso il Corpo nazionale dei vigili del fuoco e di questi giovani alcuni prestano già servizio con assunzione provvisoria presso i due Corpi permanenti. Con ciò esistono le premesse anche di fatto per il pieno rispetto della legge. Nessun provvedimento legislativo è richiesto per la equiparazione dei Corpi permanenti di Trento e

Bolzano al Corpo permanente nazionale dei vigili del fuoco ai fini del riconoscimento del servizio di leva, in quanto la legge regionale prevede già questo, richiede la conclusione di una intesa, di un accordo — come dice l'art. 9 — tra l'amministrazione regionale e l'amministrazione dello Stato. Questo accordo, come dichiarazione generalissima, non è mai stato raggiunto; mentre stiamo parlando stanno svolgendosi però consultazioni che tendono a dare alla materia la soluzione perfettamente conforme alla legge regionale, cioè anche con il consenso del Ministero della difesa che deve naturalmente essere sentito, verrà senz'altro stabilito che un determinato numero di posti ogni quadrimestre venga riservato ai nostri Corpi dei vigili del fuoco, appunto considerandoli equiparati al Corpo nazionale e considerandoli parte del Corpo nazionale.

BENEDIKTER (S.V.P.): Ich höre, daß bei diesem bereits beschlossenen Dekret des Regionalausschusses, das nun veröffentlicht werden soll — mit dem also vollendete Tatsachen geschaffen worden sind —, angeblich die Voraussetzungen für die volle Achtung des Gesetzes vorhanden wären. Ich muß feststellen, daß auch durch diese Ausschreibung das Gesetz verletzt wird, denn wenn die Berufsfeuerwehrcorps von Bozen und Trient hinsichtlich der Ableistung des Militärdienstes dem nationalen Feuerwehrcorps bisher nicht gleichgestellt worden sind, so wurde das Gesetz eben nicht eingehalten. Das Ganze wirkt sich als schwere Ungleichheit in der Behandlung der Angehörigen der deutschen Volksgruppe gegenüber den Angehörigen der italienischen Volksgruppe aus. Die Tatsache, daß es im Trentino und auch in Südtirol junge Leute gibt, die bei Feuerwehren in Verona oder wo immer in anderen Provinzen Dienst geleistet haben, ist nicht genügend, um den Angehörigen unserer Volksgruppe die Möglichkeit zu geben, unter gleichen Bedingungen an diesem Wettbewerb teilzunehmen. Tatsächlich ist es so, daß durch diese Ausschreibung mindestens zwei Angehörige, die bereits seit Jahren im Bozner Feuerwehrcorps Dienst leisten, hinausgeworfen werden. Und das ist auch der Zweck, den ihr verfolgt. Wenn in Zukunft eine solche Anerkennung erfolgen sollte, dann sind wir in einer anderen Lage. Dann müßte aber zuerst diese Anerkennung erfolgen und eine gewisse Zeit

vergehen und dann erst dürften die Posten ausgeschrieben werden. Für diejenigen, die — eben weil das Bozner Feuerwehrcorps nicht gleichgestellt war — hier nicht den Militärdienst ableisten konnten, müßten auch Sonderbestimmungen erlassen, eine Ausnahmeregelung getroffen werden, so daß nicht solche, die bereits seit Jahren Dienst tun, entlassen werden.

PRESIDENTE: Interrogazione Arbanasich, Raffaelli, Paris, Bondi, Vinante al Presidente della Giunta Regionale:

I sottoscritti interrogano il Presidente della Giunta Regionale per sapere se sia vero che la Giunta ha accantonato il progetto di legge inteso a garantire un contributo della Regione per l'apprestamento di aree industriali in alcuni comuni — progetto che era stato elencato fra quelli costituenti il cosiddetto « piano straordinario » — e, in tal caso, quali siano stati i motivi di tale decisione.

ODORIZZI (Presidente G.R. - D.C.): Solo per tranquillizzare gli interroganti, non è assolutamente vero che la Giunta abbia accantonato o intenda accantonare questo provvedimento. Non è stato presentato al Consiglio Regionale con la sollecitudine con la quale furono presentati gli altri provvedimenti, perchè, per aspetti tecnici e per alcune difficoltà finanziarie, è un po' più difficile. Non è stato presentato neanche quello relativo all'istruzione professionale ancora per la stessa ragione, ma la Giunta Regionale ciò che ha annunciato intende assolutamente mantenere.

PARIS (P.S.I.): Se mi conforta la dichiarazione del Presidente della Giunta per un verso, devo dire che non posso approvare l'atteggiamento assunto dalla Giunta, perchè è una delle premesse per lo sviluppo industriale della Regione; non solo, ma è un provvedimento assai complesso che, anche una volta approvato dal Consiglio Regionale e quindi assunta l'efficacia di una legge, vi sono connesse varie operazioni per cui il tempo trascorrerà più di quanto voi certamente avete preventivato. Quindi non so vedere quale spesa finanziaria comportava la approvazione della legge. Io credo che la spesa finanziaria si riducesse alle sedute del Consiglio Regionale, poi verranno le spese se si vuole realmente

creare queste zone, attrezzarle, ma intanto la legge c'era.

ODORIZZI (Presidente G.R. - D.C.): Mi dispiace che non posso rispondere, Paris, ma è in errore!

PRESIDENTE: Interrogazione del cons. Paris all'Assessore dei lavori pubblici:

Chiedo di interrogare il signor Assessore ai LL. PP. per sapere se è a conoscenza che in località Bene a 600 m. di a.s.m. in direzione Nord dell'abitato di Dro esiste una sorgente d'acqua che sgorga costantemente alla temperatura di 14°, si trova a circa 2 km in linea d'aria dalla sorgente di Comano Terme, che si ritiene possa avere le stesse qualità terapeutiche di quella di Comano;

inoltre se non creda opportuno far eseguire appropriate analisi all'acqua per potere eventualmente, in caso di esito favorevole, pensare a un suo sfruttamento a scopo idrotermale.

TURRINI (Assessore lavori pubblici D.C.): Ringrazio Paris di questa segnalazione e confesso che non ero a conoscenza di questa sorgente di acqua e non lo era neanche l'Ufficio minerario. Ad ogni modo appena ho avuto la notizia, ho dato disposizioni perchè i funzionari dell'Ufficio minerario cercassero di individuare la sorgente, che deve essere di modeste proporzioni, perchè difficilmente — sulla carta non è segnata — difficilmente è trovabile. Il funzionario, come Paris sa, ha già preso contatti con quell'individuo che ha fatto la segnalazione. Saranno fatte anche le analisi e speriamo che diano risultati buoni.

PARIS (P.S.I.): Dichiaro che la risposta dell'Assessore mi ha completamente soddisfatto. Strano che una sorgente di una certa portata non sia a conoscenza dell'Ufficio minerario. Comunque sono cose che possono capitare. Devo dichiarare, per debito di riconoscenza e di obiettività, che subito l'Ufficio minerario ha mandato da me un suo funzionario per chiedere spiegazioni dove potevano rivolgersi nel comune di Dro per andare a vedere dove era questa sorgente. Sono soddisfatto anche delle dichiarazioni dell'Assessore che nella eventualità che si ravvisasse qualche possibilità che l'acqua

abbia le stesse caratteristiche di quella delle terme di Comano, venga analizzata a spese della Regione. Voi sapete che l'analisi di acque, per essere dichiarata con determinate caratteristiche, comporta spese di qualche milione, purtroppo, perchè le analisi devono essere eseguite da professori di università e bisogna pagare.

PRESIDENTE: Interrogazione del cons. Paris al Presidente della Giunta Regionale:

Chiedo di interrogare l'on. Presidente della Giunta per sapere quali siano stati i risultati del colloquio avvenuto giorni fa con l'on. Presidente del Consiglio dei Ministri, limitatamente al problema dell'autostrada del Brennero.

ODORIZZI (Presidente G.R. - D.C.): Posso rispondere subito che l'on. Paris probabilmente avrà saputo dalla lettura dei giornali che si sta votando, per ora in sede di commissione, quel noto provvedimento di copertura finanziaria dei programmi stradali decennali. Avendo visto questo disegno di legge che si articola sostanzialmente in due disposizioni: finanziamento di 200 miliardi per strade di carattere internazionale e di grande rilievo nazionale, 40 miliardi per contributi alla costruzione di autostrade, abbiamo creduto opportuno di fare ciò che avevamo fatto con il Ministero dei lavori pubblici, andare cioè dal Presidente ad esporre le nostre vive e pressanti richieste perchè la nostra autostrada sia tenuta presente. Il Presidente si è informato ed ha voluto sentire dati e notizie ed indicazioni, poi naturalmente ha riservato, non a sè ma al Ministro competente, la decisione non appena la legge sarà realmente varata. In sostanza lo scopo della nostra visita è stato uno scopo di segnalazione — mentre ancora la legge non è fatta — di un tema che ci preme moltissimo e che crediamo di dover tenere molto vivo all'attenzione degli organi competenti.

PARIS (P.S.I.): Ho appreso dalla stampa il progetto che stanzierebbe 240 miliardi, ma purtroppo esiste un piano precedente a questo, se non erro, Presidente, quello cioè che pospone la contribuzione alla costruzione dell'autostrada del Brennero alla Napoli - Bari ed alla Napoli - Reggio Calabria e alla Messina - Palermo. Non so se in questo

provvedimento, che è davanti alle commissioni parlamentari, ci sia la parte che assicuri un contributo per la costruzione dell'autostrada del Brennero. Non c'è, lei mi dice. Ed allora mi permetto di insistere, Presidente, perchè io vedrei volentieri la correzione delle curve, allargamenti ecc. sull'attuale strada, ma penso che una volta costruita l'autostrada, l'attuale strada statale n. 12 potrebbe ancora servire per 30 anni; ed anzi, se si rimodernasse l'attuale statale n. 12, che sarà sempre insufficiente al traffico in mancanza dell'autostrada, eserciterebbe una notevolissima concorrenza all'autostrada, e quindi verrebbe a mancare anche quel corrispettivo di entrata che dovrebbe assicurare l'ammortamento dei capitali investiti nella costruzione dell'autostrada. Sono cioè due problemi connessi, e connessi non solo nella fase di deliberazione e della costruzione dell'autostrada, ma anche poi nell'esercizio dell'autostrada. Quindi mi pare che chiarire queste idee che ho esposto qui del tutto impreparato, dovrebbe essere compito della Giunta Regionale. Lei, Presidente, invece che il Ministro Tupini, porti su una volta il Ministro Togni a circolare sulla strada del Brennero, perchè si convincerebbe della necessità, perchè questa non è una strada come quelle all'interno della Repubblica. Ci sono gli utenti stranieri che sono abituati a percorrere centinaia e centinaia di chilometri sulle spaziose autostrade della Repubblica federale tedesca, ed è naturale che quando entrano in Austria dove il tragitto è corto ed in Italia dove devono percorrere qualche centinaio di chilometri prima di adeguarsi al sistema di traffico sulle nostre strade, si trovino a disagio. Molte disgrazie dipendono proprio da questo fatto, che cioè si trovano improvvisamente a percorrere strade, in modo particolare la n. 12, sovraccariche di traffico. Infatti basta vedere qualche volta come guidano e come tentano dei sorpassi! I colleghi che porto a Bolzano ridono e mi dicono che sono spericolato. Io non mi ritengo tale perchè finora rischi non ne ho corsi...

PRESIDENTE: Oh, Paris, la prego! Cinque minuti e basta.

PARIS (P.S.I.): Mi lasci parlare. Ho i minuti avanzati nelle altre due interrogazioni...

NARDIN (P.C.I.): E' istruttivo sapere come sorpassa Paris!...

PARIS (P.S.I.): Conoscendo molto bene la strada anche se, prima di una curva, c'è uno spazio limitato, ma sapendo che quella curva ha quella formazione e che la macchina non può uscire a più di 40 o 50 chilometri all'ora di velocità, è naturale che io tengo conto di questo, mentre chi non conosce la strada, di questo non può tener conto.

Vorrei raccomandare ancora una volta insistentemente di seguire questo problema e di esercitare tutte le pressioni possibili in sede governativa perchè il Ministro Togni cessi di prestare un troppo facile orecchio ai signori di Milano che vorrebbero l'autostrada per andare alle loro ville, e tenga presente l'esigenza e non solo l'esigenza della Regione Trentino - Alto Adige, ma esigenze nazionali, che sono costituite dalle enormi correnti di traffico straniero che percorrono la strada statale n. 12, che è insufficiente al traffico attuale.

PRESIDENTE: Interpellanza del cons. Arbanasich al Presidente del Consiglio Regionale:

Il sottoscritto interpella l'onorevole Presidente del Consiglio Regionale per sentire se non ritenga opportuno fornire al Consiglio stesso informazioni circa le forme con le quali si verificò la cessione di garanzie alla Cassa di Risparmio di Bolzano per la concessione di un prestito al Consigliere interpellante.

L'interpellanza tende a tutelare il prestigio degli Organi regionali e provinciali chiamati in causa da notizie tendenziose messe in circolazione, prima con la diffusione di lettere anonime e, successivamente, da organi di stampa.

L'interpellanza tende altresì a porre il Consiglio nella condizione di valutare — anche attraverso la nomina di una Commissione consiliare — se il comportamento dell'interpellante è stato ed è nocivo al buon nome del Consiglio ed al suo prestigio e, come tale, suscettibile di essere dal Consiglio stesso biasimato.

L'interpellante chiede risposta nella prima seduta del Consiglio Regionale.

ARBANASICH (P.S.I.): Molto brevemente, signor Presidente del Consiglio, perchè ritengo che

l'interpellanza si illustri da sè. I tre commi dell'interpellanza infatti hanno tre precise ragioni di esistere. La prima è perchè le notizie che sono trapeolate anche attraverso organi di stampa e quindi che hanno perduto in parte il carattere dell'anonimo, danno una versione inesatta della procedura attraverso la quale fu concesso il prestito in parola. Il secondo comma perchè ritengo che qualora si ravvivasse una procedura per lo meno tendenziosa a valutare la portata politica del provvedimento dovrebbero esserci gli stessi organi chiamati in causa a tutelare il loro prestigio. Il terzo, al quale penso che il Presidente del Consiglio non possa in questa sede rispondere per ragioni regolamentari, potrebbe invece trovare luogo attraverso la presentazione da parte mia di una mozione con la quale mi permetterei di chiedere la commissione consiliare o il giurì d'onore che in questi casi mi sembra giusto prevedere.

Nel mese di novembre scorso mi rivolsi al Presidente del Consiglio Regionale, attuale Vicepresidente del Consiglio, per chiedere che la Presidenza del Consiglio, come ente che amministra le competenze dei Consiglieri regionali, mi fornisse una garanzia presso la Cassa di Risparmio di Bolzano per un prestito destinato a questioni strettamente familiari che, del resto, non intendo assolutamente nascondere qualora la Commissione consiliare ne volesse chiedere il dettaglio. Il Presidente del Consiglio si dichiarò disposto a favorirmi tutte le garanzie che fossero necessarie. Mi recai alla Cassa di Risparmio — anzi il Presidente del Consiglio mi disse: « Chieda alla Banca in che forma essa vuole questa garanzia e io senz'altro la farò » — la Cassa di Risparmio portò la questione all'esame del proprio consiglio di amministrazione, il quale ritenne che il Consiglio Regionale, rappresentato dal suo Presidente, non potesse fornire giuridicamente una fidejussione per il prestito bancario. Dovetti quindi trovare una forma per superare da un punto di vista formale questo rapporto, e mi sembrò forma corretta quella di chiedere alla Giunta Provinciale, che ha il servizio di tesoreria presso la Cassa di Risparmio, previa presentazione di una mia dichiarazione, di chiedere questo atto formale alla Giunta Provinciale rilasciando alla Giunta stessa una dichiarazione che leggo al Consiglio, dichiarazione della quale prese atto il Presidente del Con-

siglio di allora dott. Albertini e che firmò per presa d'atto. La dichiarazione dice testualmente:

« Io sottoscritto consigliere regionale Pietro Arbanasich autorizzo il Presidente del Consiglio Regionale in quanto occorresse a disporre perchè vengano effettuate sulle proprie competenze di Consigliere le trattenute che si rendessero necessarie a sollevare la Giunta Provinciale di Bolzano da ogni onere relativo alle garanzie dalla Giunta stessa fornite al sottoscritto con prestito di L. 600.000 rimborsabile in rate mensili di L. 50.000, concesso gli dalla Cassa di Risparmio di Bolzano ».

Porta la data del 25 novembre, reca la mia firma e quella del Presidente del Consiglio dott. Albertini. Questo atto l'ho depositato presso la Giunta Provinciale insieme alla richiesta di fornirmi, come atto formale richiestomi dalla Banca, una garanzia per ottenere il prestito dalla Banca. Poichè la versione che si dà di questa operazione ha assunto un aspetto di carattere addirittura scandalistico, ho ritenuto da parte mia doveroso, anche per la persona e per la parte che rappresento in Consiglio, di arrivare su questo problema a un chiarimento, soprattutto perchè si è parlato di un prestito concesso dalla S.V.P. in cambio di non so quali favori da me fatti alla S.V.P.

PRESIDENTE: Non posso che confermare quanto detto dal cons. Arbanasich. I fatti si sono svolti effettivamente nei termini esposti dal Consigliere. E' vero, il Presidente del Consiglio ha preso atto di una dichiarazione, quale è stata preletta. Quindi sono da respingere le interpretazioni o le presentazioni diverse da queste. Io non le conosco. Comunque, non è questo il momento e non è il caso perchè è un'interpellanza, se lei non si ritiene soddisfatto dal fatto dell'interpellanza pubblica e dalla dichiarazione che ho fatto io a nome della Presidenza e volesse provocare una commissione consiliare, questo si potrà fare in un successivo tempo, magari d'accordo e d'intesa. Ma penso che non sia il caso. Non mi pare il caso almeno per parte mia, adesso dovrà valutare lei perchè è lei la persona oggi soggetta a questo sindacato. Comunque, per parte mia, mi pare che l'operazione sia per lo meno corretta e presentabile anche in pubblico, senza doverne trarre da essa valutazioni negative sulla sua persona.

ARBANASICH (P.S.I.): Mi dichiaro soddisfatto delle sue dichiarazioni, signor Presidente. Comunque presenterò, e ritengo che lei mi consenta questo, presenterò, d'accordo con lei, una richiesta precisa di nomina di una commissione, non tanto per un maggior approfondimento dei fatti che non possono che essere questi dopo la sua conferma, ma perchè anche i singoli gruppi consiliari, qualora lo desiderassero, si esprimano in merito a questa circostanza.

PRESIDENTE: Allora abbiamo finito. Viene mantenuto all'ordine del giorno il punto « *interrogazioni ed interpellanze* » perchè non è ancora svolta la interpellanza Vinante a Berlanda e la seconda parte dell'interpellanza del cons. Benedikter, per quanto riguarda, mi pare, la richiesta che non è stata soddisfatta.

Abbiamo il punto III. all'Ordine del Giorno: Disegno di legge n. 39: « *Erogazione di contributi alle Casse Mutue provinciali di malattia di Trento e di Bolzano in relazione alle esenzioni disposte dall'art. 8 della legge 25 luglio 1952, n. 991* » (proponente: cons. Arbanasich).

BERTORELLE (Assessore previdenza, assistenza sociale, sanità D.C.): Su questo progetto di legge, che trova il consenso della Giunta Regionale, la quale ha messo a disposizione anche il finanziamento necessario, devo chiedere al Presidente del Consiglio ed al Consigliere proponente la facoltà di posporre il disegno di legge, pur rimanendo all'ordine del giorno, a quando sarà stato approvato il disegno di legge, che deve essere inserito all'ordine del giorno, che riguarda la prima variazione di bilancio, in quanto la copertura delle spese previste da questa legge è prevista dallo stato di variazione del bilancio; per cui se approviamo prima questa legge, nel caso che venga approvata come si ritiene, prima di aver fatto la variazione di bilancio, sarà certamente sollevata la questione da parte del Governo della mancanza di copertura a norma dell'art. 81 della Costituzione. Quindi la richiesta è di posporlo in questa stessa sessione.

PRESIDENTE: Sulla proposta è aperta la discussione, uno pro ed uno contro.

ARBANASICH (P.S.I.): Sono d'accordo sulla proposta di inversione dell'ordine del giorno;

era anche il motivo per il quale stavo chiedendo la parola. Infatti il pronunciamento contrario della commissione finanze avrebbe messo il Consiglio nella condizione di approvare un disegno di legge per il quale non era stato reperito ancora nel bilancio il necessario finanziamento. Per evitare quindi che potessero sorgere anche difficoltà in sede di approvazione di questo progetto di legge sono senz'altro d'accordo sull'inversione dell'ordine del giorno per quanto riguarda questo disegno di legge confidando tuttavia che rimanga all'ordine del giorno dell'attuale sessione.

(*Assume la Presidenza il Presidente Magnago*).

PRESIDENTE: E' posta ai voti la proposta di spostare alla fine dell'Ordine del giorno il disegno di legge n. 39: approvata, con due astenuti.

Punto IV. all'Ordine del Giorno: Disegno di legge n. 73:

« *Esercizio da parte della Regione delle funzioni amministrative in materia di utilizzazione di acque pubbliche* » (rinviato dal Governo in data 5-1-1959).

PUPP (Presidente G. P. Bolzano - S.V.P.): (*legge la relazione della Commissione legislativa dei lavori pubblici*).

PRESIDENTE: E' aperta la discussione generale. Se nessuno chiede la parola, dichiaro chiusa la discussione generale. Pongo ai voti il passaggio alla discussione articolata: unanimità.

Art. 1

Al riconoscimento, alla concessione ed alla rinnovazione delle derivazioni di acque pubbliche non previste dagli artt. 9 e 10 della Legge Costituzionale 26-2-1948, n. 5, sarà provveduto, nel territorio della Regione, rispettivamente dagli organi regionali per le grandi derivazioni e, per delega della Regione, dagli organi provinciali per le piccole derivazioni.

E' posto ai voti l'art. 1: unanimità.

Art. 2

Fino a quando non sarà diversamente disposto con legge regionale, nell'ambito del territorio della Regione la materia relativa alle concessioni, al ri-

conoscimento ed alla rinnovazione delle utenze di acque pubbliche di cui al precedente articolo, sarà regolata dalle norme e con la procedura prevista dal T. U. delle disposizioni di legge sulle acque e sugli impianti elettrici approvato con R. D. 11-12-1933, n. 1775, dal regolamento approvato con R. D. 14-8-1920, n. 1285, e dalle successive disposizioni legislative e regolamentari sulla materia, in quanto compatibili con la presente legge.

E' posto ai voti l'art. 2: unanimità.

Art. 3

Le attribuzioni nelle materie di cui agli articoli precedenti saranno esercitate per le grandi derivazioni dalla Giunta Regionale in luogo delle amministrazioni statali e dal Comitato tecnico regionale di cui alla legge regionale 16-12-1955, n. 28, in luogo del Consiglio Superiore dei LL.PP.; per le piccole derivazioni dalle Giunte Provinciali di Trento e Bolzano in luogo delle amministrazioni statali.

E' posto ai voti l'art. 3: unanimità.

Art. 4

L'istruttoria delle domande relative a grandi derivazioni verrà fatta dalla Giunta Provinciale della Provincia nel cui territorio vengano a trovarsi le opere di presa. Qualora la utilizzazione interessi anche il territorio dell'altra Provincia, la Giunta Regionale, prima di pronunciare sulla domanda di concessione, dovrà sentire il parere della Giunta Provinciale di detta altra Provincia.

La Commissione propone che l'art. 4 venga suddiviso in due commi, il secondo dei quali assume la seguente formulazione:

« Qualora la utilizzazione interessi anche il territorio di altra Provincia, la Giunta Regionale, prima di pronunciare sulla domanda di concessione, dovrà sentire il parere della Giunta Provinciale di detta Provincia ».

Chi chiede la parola sull'art. 4 nel testo proposto dalla Commissione? Nessuno. Pongo ai voti questo testo: approvato all'unanimità.

Art. 5

Qualora domande di riconoscimento, di concessione o di rinnovazione di piccole derivazioni sia-

no incompatibili con una grande derivazione a scopi non idroelettrici, già assentita o richiesta, la competenza a provvedere spetta agli organi regionali.

La competenza a pronunciare sulle domande relative a piccole derivazioni le quali interessino il territorio delle due Province, spetterà alla Giunta Provinciale della Provincia nel cui territorio vengano a trovarsi le opere di presa.

E' posto ai voti l'art. 5: unanimità.

All'art. 6 la Commissione propone che il testo venga suddiviso in due commi, il testo rimane però invariato ed è il seguente:

Sulle domande di riconoscimento, di concessione o di rinnovazione delle piccole derivazioni di acque pubbliche, la Giunta Provinciale delibera sentito, in caso di opposizione o di domande concorrenti, il Comitato tecnico provinciale di cui alla legge regionale 16-12-1955, n. 28.

Avverso il provvedimento della Giunta Provinciale è ammesso, per motivi di legittimità, entro 30 giorni dalla pubblicazione sul Bollettino Ufficiale della Regione o, per i riconoscimenti, dalla data della notifica all'interessato, ricorso alla Giunta Regionale che provvede sentito il Comitato tecnico regionale di cui alla L. R. 16-12-1955, n. 28.

E' stato presentato un emendamento a firma Turrini, Dalvit, Berlanda e Odorizzi, alla terza ultima riga del secondo comma, per sostituire le parole « all'interessato » con le parole « del provvedimento alle parti ». Questo emendamento presenta la Giunta.

TURRINI (Assessore lavori pubblici D.C.): Solo per maggior chiarezza, in quanto non è esatto riferire solo agli interessati, perchè ci possono essere anche degli oppositori che hanno diritto di avere la comunicazione; quindi è una formalità anche la dizione che bisogna prevedere.

PRESIDENTE: Chi chiede la parola sull'emendamento? Pongo ai voti l'emendamento proposto: è approvato all'unanimità.

CORSINI (P.L.I.): Per far rilevare ancora una volta che in questo art. 6 si ammette la possibilità di un ricorso che dovrebbe essere di stretta natura amministrativa ad un organo, come la Giunta regionale, che è di natura politica. Il problema

è già stato più volte osservato e discusso e non riguarda solo questo provvedimento di legge, ma riguarda anche altri provvedimenti. Non credo di poter confortare con il mio voto questo articolo perchè il ricorso a provvedimenti di natura amministrativa troverebbe, se lo Statuto fosse stato applicato fin dall'inizio e ci fosse stata cura specialmente nella creazione del Tribunale di giustizia amministrativa, troverebbe la sua sede migliore in un organo di natura giurisdizionale. Pertanto non posso che votare contro questo articolo.

PRESIDENTE: Nessun altro chiede la parola? E' posto ai voti l'art. 6 con l'emendamento già approvato: maggioranza favorevole, 1 contrario.

Art. 7

Le Giunte Provinciali di Trento e di Bolzano invieranno in visione una copia delle nuove domande di concessione di derivazione e una copia dei progetti allegati che ad esse perverranno, ai rispettivi uffici del Genio Civile di Trento e Bolzano, affinché questi accertino se le domande medesime siano o meno concorrenti con domande di derivazione contemplate negli artt. 9 e 10 dello Statuto di autonomia e nel secondo comma dell'art. 8 delle norme di attuazione emanate con D.P.R. 30-6-1951, n. 574.

I predetti uffici del Genio Civile comunicheranno l'esito degli accertamenti ai rispettivi Assessorati provinciali di Trento e di Bolzano entro il termine di 30 giorni dal ricevimento delle copie delle domande sopra dette restituendo contemporaneamente le copie dei progetti avuti in visione.

E' posto ai voti l'art. 7: unanimità.

Art. 8

Esaurita l'istruttoria delle domande relative a grandi derivazioni, gli Assessorati provinciali trasmetteranno gli atti all'Assessorato regionale ai Lavori Pubblici accompagnandoli con una dettagliata relazione nella quale dovranno anche essere segnalate le domande di riconoscimento, concessione e rinnovazione di piccole derivazioni che abbiano per oggetto acque comprese nelle domande di grande derivazione.

E' posto ai voti l'art. 8: unanimità.

Art. 9

I provvedimenti della Giunta Regionale sono definitivi. I provvedimenti delle Giunte Provinciali sono definitivi qualora non sia fatto ricorso ai sensi del secondo comma dell'art. 6. In tale caso sono definitivi i relativi provvedimenti della Giunta Regionale.

La Giunta Regionale può sempre sostituirsi a quelle provinciali nell'esercizio delle funzioni delegate in caso di persistente inerzia o violazione di legge o delle direttive della Giunta Regionale.

La Commissione propone una nuova formulazione del primo comma, mentre rimane invariato il secondo comma. Il nuovo testo del primo comma suonerebbe: « I provvedimenti della Giunta Regionale, anche se adottati ai sensi del secondo comma dell'art. 6, sono definitivi ».

E' stato presentato un emendamento a firma Turrini, Dalvit, Berlanda e Odorizzi all'art. 9, secondo comma, per aggiungere dopo le parole « La Giunta Regionale » le parole « esercita la vigilanza ed il controllo sulle funzioni delegate ». Leggo il secondo comma come previsto dalla Giunta Regionale: « La Giunta Regionale esercita la vigilanza ed il controllo sulle funzioni delegate e può sempre sostituirsi a quelle provinciali nell'esercizio delle funzioni delegate in caso di persistente inerzia o violazione di legge o delle direttive della Giunta Regionale ».

ODORIZZI (Presidente G.P. - D.C.): Solo per chiarire brevissimamente l'emendamento. Noi ci siamo proposti, riesaminando il testo della legge — e lo faremo in tutti gli altri provvedimenti — di uniformare in maniera assolutamente certa le disposizioni che riguardano la delega agli insegnamenti della Corte Costituzionale. A questo proposito basterà ricordare che la Corte Costituzionale ha testualmente deciso: « All'ente delegante spettano poteri di vigilanza, di controllo e di sostituzione, ai quali con atto di delegazione non potrebbe rinunciare senza alterare l'istituto dell'art. 14 ».

Ecco allora che invece che limitarci ad affermare solo l'esistenza di un potere sostitutivo, crediamo conforme alla realtà dello Statuto, delle leggi e all'insegnamento della Corte Costituzionale, usare la stessa identica terminologia che c'è nella

sentenza. La frase « esercita la vigilanza e il controllo sulle funzioni delegate » è tolta testualmente dalla sentenza.

BENEDIKTER (S.V.P.): Seit der Verkündung dieses Urteils des Verfassungsgerichtshofes sind mehrere Regionalgesetze unter Anwendung des Art. 14 gemäß dem Urteil des Verfassungsgerichtshofes verabschiedet worden, bei denen eine Kontrolle vorgesehen ist in Form des Rechtes, sich an die Stelle des Landesausschusses zu setzen. Dies ist eine Form der Kontrolle, die sich am penetrantesten auswirkt, ohne daß man es für notwendig befunden hat, auch ausdrücklich von Aufsicht oder Kontrolle zu sprechen. Es stimmt, daß im Urteil unter anderem ausgeführt wird, daß dieses Recht dem Regionalausschuß zustehen müsse, jedoch glaube ich, daß nicht jeder Satz der Urteilsbegründung normative Bedeutung haben muß, umso mehr, als Gesetze verabschiedet worden sind, die diese Bestimmung nicht enthalten. Ich glaube, man könnte bei der bisherigen Übung bleiben, ohne daß sich die Region etwas vergibt; vor allem aber, ohne daß sie sich der penetrantesten Kontrolle begibt, die eben in der Substitution besteht.

PRESIDENTE: E' posto ai voti l'emendamento preletto: 19 favorevoli, 11 contrari, 3 astenuti. Il testo dell'art. 9 è al primo comma con la dizione della Commissione e al secondo comma con l'emendamento approvato e presentato dalla Giunta. Pongo ai voti il testo così emendato: 18 favorevoli, 1 contrario, 13 astenuti.

Art. 10

Gli oneri derivanti alle due Provincie dalla applicazione della presente legge, saranno posti a carico del bilancio regionale con apposito stanziamento.

E' posto ai voti l'art. 10: unanimità.

Disposizione transitoria

Nella prima applicazione della presente legge le domande presentate al Genio Civile o dirette al Ministero dei Lavori Pubblici, per le quali non sia ancora effettuata la visita sopralluogo prevista dagli artt. 3 e 8 del T. U. e dagli artt. 5, 12 e 13 del Re-

golamento 14-8-1920, n. 1285, verranno a tutti gli effetti trasmesse d'ufficio agli organi provinciali competenti, i quali ne segneranno ricevuta anche al richiedente.

La presente legge sarà pubblicata nel Bollettino Ufficiale della Regione E' fatto obbligo a chiunque spetti di osservarla e di farla osservare come legge della Regione.

E' posta ai voti la disposizione transitoria: unanimità. C'è qualcuno che chiede la parola per dichiarazione di voto? Vinante.

VINANTE (Segretario questore - P.S.I.): Dichiaro che voterò a favore di questa legge perchè anche dalle situazioni che si verificano si dimostra la opportunità di abbreviare il più possibile le pratiche e di avvicinare le esigenze e i bisogni della popolazione con maggiore sensibilità di quanto non sia oggi. Purtroppo questa legge che è stata presentata tre o quattro anni fa, non ricordo bene, per ragioni di rinvio da parte del Governo ha subito notevoli ritardi, però credo che sarebbe stato possibile accelerare la presentazione arrivando ai risultati di oggi. La mia dichiarazione chiede di far sì che questa legge, qualora venga nuovamente impugnata, sia ripresentata in Consiglio con maggiore celerità perchè francamente succedono dei fatti oggi incresciosi, fatti che sono successi anche al sottoscritto. Infatti da parte del Genio Civile e delle autorità che devono istruire le pratiche si chiede la presentazione dei documenti a singhiozzo, in modo da ritardare il rilascio delle concessioni, non tenendo conto dei concetti e dei principii affermati che sono quelli di salvaguardare i bisogni e le necessità delle popolazioni della montagna. E' successo che in certi casi si sono rilasciate delle concessioni dimenticandosi che erano centinaia e centinaia di ettari da irrigare e da mettere a disposizione a colture delle popolazioni di montagna. Penso che la Giunta Regionale questi errori non li commetterà; penso che la Giunta Regionale più vicina ai bisogni e alle esigenze delle popolazioni...

TURRINI (Assessore lavori pubblici - D.C.): Provinciale.

VINANTE (Segretario questore - P.S.I.):... provinciale, avrà maggiore sensibilità e sarà più vicina ai bisogni delle popolazioni. Quindi, nel dare

il mio voto, vorrei raccomandare che, qualora sia di nuovo rinviato, questo provvedimento sia portato in Consiglio nel più breve tempo possibile per ripresentarlo eventualmente integrale ed impugnarlo davanti alla Corte costituzionale.

CORSINI (P.L.I.): Voto contro la legge per il motivo che in essa si configurano delle confusioni fra quelle che sono le competenze attribuite alla Giunta regionale in quanto organo amministrativo e politico e in quanto capace di giudicare dei ricorsi. Trattandosi di provvedimenti delle Giunte provinciali, l'ommissione della possibilità di ricorso alla Giunta regionale portava con sé la procedura normale del ricorso agli organi giurisdizionali, attualmente non esistenti. Questo è un problema che,

come dicevo prima, va al di là di questo particolare caso che ancora una volta deve avvertirci della necessità di porre in atto quelle che sono le possibilità dello Statuto. Comunque non posso votare a favore della legge per questa confusione che si fa fra le competenze della Giunta regionale.

PRESIDENTE: Nessun altro chiede la parola? Si passa alla votazione. Prego distribuire le schede. (*Segue votazione a scrutinio segreto*). Esito della votazione: votanti 40 - 33 sì, 6 no, 1 scheda bianca. La legge è approvata.

Avverto i signori Consiglieri che la seduta viene sospesa adesso e si continua domani alle ore 10.15.

(Ore 17.25).